

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 304

Dienstag, 31. Dezember 1929

36. Jahrgang

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren

Von Albert Grzesinski, Preussischem Minister des Innern

Das hinter uns liegende Jahr hat innenpolitisch unter keinem gerade glückbringenden Stern gestanden. Die letzte Jahreshälfte brachte politische Auseinandersetzungen von besonderer Heftigkeit. Sie drehten sich um Volksbegehren und Volkstentative und fanden in Preußen und anderen deutschen Ländern im Kommunalwahlkampf erst vor kurzem nur äußerlich einen gewissen Abschluß. Weitere Merkmale heftiger Spannungen waren die blutigen Zusammenstöße in den ersten Maistagen in Berlin, waren die Bombenattentate in Schleswig-Holstein und Niederbayern, waren das Verbot des Roten Kampfbundes und die Auflösung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen. Nichts läßt darauf schließen, daß das heraufsteigende Jahr 1930 von solchen heftigen innenpolitischen Auseinandersetzungen weniger heimgegriffen wird.

Das ist an sich nicht bedauerlich, denn politische Kämpfe werden und müssen sein.

Ich fürchte auch von noch so scharfem Zusammenprall politischer Meinungen wahrlich nicht, daß die Sache der Republik und der Demokratie leidet oder gar bedroht werden könnte!

Ich bin vielmehr der festen Überzeugung, daß unsere Sache, auch die Idee, die wir Sozialdemokraten vertreten, im heftigen politischen Ringen geistiger Art Sieger bleiben wird. Aber je länger je mehr wird der Zustand, der heute in Deutschland eingetreten ist, unerträglich, nämlich, daß gewisse radikale Parteien und Gruppen in Wort und Schrift Underscheidende nur noch mit gemeiner Verleumdung, Beschimpfung und Gewalt bekämpfen. Es ist auch

unangbar beschämend für das deutsche Volk

— nachdem es sich nach hartem Ringen endlich die politische Würdigkeit erkämpft hat —, daß in ihm Parteien Gläubige und Anhänger finden, die zwar keine politischen Ideen vertreten, desto kräftiger aber mit Mitteln zu arbeiten verstehen, die jeder anständige Mensch im Privatleben für sich mit Entrüstung ablehnen würde.

Es wird nicht ganz mit Unrecht die Forderung erhoben, daß der Staat hier mit Gehehen, Vorschriften und Anordnungen eingreifen müsse. Soweit das möglich ist und soweit Tendenzen zutage treten, die den Staat mit offener Gewalt bedrohen, muß und wird das geschehen. Aber es ist unmöglich, politisches Benehmen mit gesetzlichen Mitteln erzwingen zu wollen.

Da kann nur helfen die Selbstsucht des Volkes, das endlich unterscheiden muß zwischen politischem Rowdntum und politischem Bekenntnis.

Politische Fanatiker wird es immer und überall geben. Aber neu ist, daß es ganze Gruppen, Organisationen und gar auch Parteien gibt, die politisches Rowdntum gewissermaßen zum Programm erheben, denen es alltägliches Kampfmittel ist, den politischen Gegner verächtlich zu machen

und zu versuchen, ihn durch Verleumdung niedrigster Art herabzuziehen. Gottfried Keller sagte einmal:

„Strauchdiebe sind keine Partei!“

Wir erleben leider noch täglich, daß nicht unerhebliche Volksteile in Deutschland politisches Buschleppertum mit politischem Kampf verwechseln.

Mein Wunsch für das kommende Jahr ist, daß das öffentliche Gewissen in Deutschland so geschärft werde, daß einhellige Verachtung ein solch beschämendes Treiben in Zukunft unmöglich macht. Wir wollen den Kampf an sich freudig bejahen, aber nur den Kampf mit geistigen Waffen und nicht den mit dem „Rüstzeug der Barbaren“.

Wir wollen heraus aus der Atmosphäre des Hasses und des Schmutzes

innerpolitisch, wie wir auch außenpolitisch danach ringen, als gleichberechtigtes Volk in friedlicher Verständigung mit den andern Völkern der Erde zu wetteifern. Was wir außenpolitisch erstreben, müssen wir innenpolitisch aus eigener Kraft und eigenem Willen uns schaffen. Wenn das Jahr 1930 uns diesem Ziele merklich näher bringt, dann wird es politisch wertvoll und nützlich für unser Land und Volk gewesen sein.

Stinkbomben im Kieler Stadtparlament

Kiel, 31. Dezember (Radio)

Im Verlauf der Montagfrühung der Stadtverordnetenversammlung führten die Kommunisten wiederum Tumulte auf. Von den Zuhörertribünen ließen sie Stinkbomben in den Saal werfen und Feuerwerkskörper zur Explosion bringen, so daß die Sitzung schließlich unterbrochen und die Tribünen durch die Polizei geräumt werden mußten. Im Verlauf der Sitzung wurden mehrere undurchführbare kommunistische Anträge zur Gewährung besonderer Beihilfen für die Unterstützungsempfänger abgelehnt.

USA. sperren die Grenzen noch enger

Einwanderungskontingent auch für Südamerikaner — „Radikale“ werden ausgewiesen

Washington, 30. Dezember (Eig. Bericht)

Die schon seit Jahren umstrittene Frage der Beschränkung der lateinischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten wird im Laufe des Januar vor dem Bundesskongreß kommen, dem bereits eine Vorlage des Einwanderungsausschusses zugegangen ist. Nach dieser Vorlage, deren Einzelheiten noch offen gelassen sind, soll die jährliche Einwanderung aus Nord-, Mittel- und Südamerika auf das Höchstmaß von 50 000 Personen beschränkt werden. Danach wird die gesamte Einwanderung in die Vereinigten Staaten aus allen Ländern der Welt etwa 200 000 Personen betragen, was nach der Ansicht des Ausschusses die Höchstgrenze ist. Dieselbe Vorlage wird auch allen Kommunisten und Radikalen den Eintritt verweigern und die Ausweisung derjenigen vorsehen, die auf den Sturz des gegenwärtigen Wirtschafts- und Regierungssystems hinarbeiten!

Sturmjahr 1930!

Kampfprogramm der Gewerkschaften

Ein kritisches Jahr scheint das Jahr 1930 zu werden. Alle Welt sieht ihm mit recht gemischten Gefühlen entgegen und in den Neujahrswünschen wird diesmal ein kräftiger Wollknäuel mitgeschwungen. Jeder weiß, daß das neue Jahr bedeutungsvolle Entscheidungen für die wirtschaftliche und politische Entwicklung bringen muß. Die Zeit ist reif für diese Entscheidungen. Nur noch eine kurze Galgenfrist bis zum Beginn der großen Kämpfe um die Verteilung der mit dem Youngplan verbundenen Lasten! Die vor Weihnachten geführten Kämpfe zur Beseitigung der Kassennot des Reiches und die Erschütterung der Regierung haben alles alarmiert. Überall rüftet man für die bevorstehenden Kämpfe.

Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft weiß, daß es im neuen Jahr sozialen um Kopf und Kragen geht, und die freien Gewerkschaften haben mit höchstem Nachdruck bereits für die zunächst im Vordergrund stehenden Probleme: Arbeitsmarkt und Finanzfrage ihre Forderungen angemeldet. Für den Arbeitsmarkt verlangen sie energische Belebung des Baugewerbes, da sonst im neuen Jahr eine Arbeitsmarktkrise schlimmster Art ausbrechen muß. Alle verantwortlichen Stellen müssen rechtzeitig zupacken. Nichtstun wäre ein Verbrechen. Neben der Arbeitsmarktkrise steht das große Finanzproblem. Hier handelt es sich, wie WGB und Wfa-Bund bereits mit großem Ernst hervorgehoben haben, vor allem um die Verhütung einer unsozialen Umlagerung der wirtschaftlichen Lasten. Die Warnung der freigewerkschaftlichen Spitzen wird in der soeben erschienenen letzten diesjährigen Nummer der Gewerkschaftszeitung, des Organes des WGB, näher erläutert. Der Reichsbankpräsident wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine unsoziale Umlagerung der wirtschaftlichen Lasten auch Folgen habe. Ob der Reichsbankpräsident diese Folgen bedacht habe? Oder glaube er, mit der Arbeiterschaft ebenso schnell fertig zu werden wie mit der durch eigene Schuld gelähmten Regierung? Ordnung in den Reichsfinanzen müsse selbstverständlich sein. Deshalb sei zuerst der vorhandene Fehlbetrag im Reichshaushalt zu bereinigen.

Herriots Bürgermeisterposten bedroht

Streit mit den Sozialisten

Paris, 31. Dezember (Radio)

Im Stadtrat von Lyon ist am Montag ein schwerer Konflikt zwischen dem ehemaligen Ministerpräsidenten, gegenwärtigen Bürgermeister Herriot und der sozialistischen Fraktion ausgebrochen. Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung war zu einer geschlossenen Sitzung zusammengetreten, um über eine neu aufzunehmende Anleihe zu beraten. Die Sozialisten, die die stärkste Fraktion im Stadtrat bilden, erhoben bei dieser Gelegenheit schwere Kritik gegen die Amtsführung Herriots. Die Diskussion wurde darauf hinhin, daß Herriot unter Protest den Saal verließ und erklärte, er ziehe es vor, angesichts der „systematischen Opposition der Sozialisten“ zu demissionieren.

Erst hernach könne an einen Abbau von Steuern gedacht werden. Andererseits dürfe aber — und darin unterscheidet sich Dr. Schachts Auffassung von der der freien Gewerkschaften — die Sanierung der Reichsfinanzen nicht nach der Methode des Dr. Eisenhart erfolgen. Wenn die Einsparnisse des Youngplans, zu denen jetzt noch die 220 Millionen jährlichen Mehreinkünfte der Tabaksteuer und vielleicht in einiger Zeit die einmaligen 500 Millionen der Zündholzsteuer treten, zur Tilgung der schwebenden Schuld verwendet werden, so könne die kurzfristige Verschuldung des Reiches in ungefähr zwei Jahren ohne weitere Steuererhöhungen behoben sein. Und das genüge. Eine nochmalige Anspannung der Steuerfahrgabe müsse notgedrungen zu scharfen sozialen Kämpfen führen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Lebenshaltung der breiten Massen durch die kürzlich beschlossenen Zollerhöhungen abermals bedroht sei, daß ferner die Tarifierhöhungen für Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr, wie man sie in Berlin und anderwärts erlebt habe, sowie die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ebenfalls das Einkommen schmälern.

Angesichts dieser Situation wird von der Gewerkschaftszeitung in der Finanzfrage deutlich und scharf der Regierung gegenüber eine Grenze gezogen, die sie nicht überschreiten kann, ohne auf den schärfsten Widerstand der freien Gewerkschaften zu stoßen. Diese Grenze sieht so aus:

Erst Ausgleich des Reichshaushaltes und Regelung der kurzfristigen Verbindlichkeiten des Reiches, bevor steuerliche Entlastungen in Frage kommen können. Grundjährige Abkehr von der Bilanzierung des Staats am Rande des Defizits und Schaffung einer Sicherheitsreserve. Keine künstliche Wachstumsbeschränkung der Sozialkosten.

Wird diese Grenze überschritten und eine unsoziale Umlagerung der wirtschaftlichen Lasten gefällig sanktioniert, dann bleibt den Gewerkschaften nichts anderes übrig, als durch scharfe Lohnkämpfe wenigstens einen Teil dieser Lasten wieder auszugleichen. Um das unmöglich zu machen, haben die Scharfmacher im Arbeitgeberlager bereits vor dem großen Kampf um die neue Verteilung der Reparationslasten ihren Angriff gegen das Schlichtungswesen unternommen. Sie wollten rechtzeitig der Arbeiterschaft die Möglichkeit rauben, sich gegen eine unsoziale Umlagerung der Lasten durch Lohnbewegungen zu wehren. Ein feines Plänchen! Die bis zur Erschöpfung belastete Arbeiterschaft versucht, in Lohnkämpfen sich Luft zu machen. Die Lohnbewegungen brechen, da das Schlichtungswesen verstimmt und nicht mehr wirksam ist, zusammen. Die geschlagene Arbeiterschaft, unfähig zum Widerstand gegen den Abbau des Arbeitslohnstandes, bietet sich zu jedem Preis dem Unternehmer an. Wundervolle Perspektiven!

Berüht die Arbeiterschaft den großen sozialen Kampf des Jahres 1930, dann wird sie zum Kuli des Unternehmers und zum Kaffier der Steuern und Abgaben. Die ganze Arbeiterschaft muß sich rechtzeitig darüber klar werden, wieviel es geschehen hat. Ein Tropf, der der Arbeiterschaft im Jahr der Gefahr mit Quertreibern, Spaltreibern und Stänkern auf Moskaus Geheiß Zeit und Kraft stiehlt. Jetzt muß zum Sammeln geblasen werden.



Amerikas neuer Botschafter in Berlin

Der Nachfolger des zurückgetretenen Botschafters Schurmann, wird Senator Frederic Sackett sein.



DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Kapital und Reserven 120 Millionen Reichsmark

Filiale Lübeck

Breite Straße 85-87

ERÖFFNUNG VON GIROKONTEN

Annahme von Spar- und Depositengeldern

Zur Erleichterung des Verkehrs im Neujahrstermin werden Einzahlungen, die in den Tagen vom 2. bis 10. Januar auf Spareinlagen gemacht werden, vom 1. Januar ab verzinst.

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck

Breite Straße 18 / Fackenburg Allee 13/15
Kronsforder Allee 1

8745

Der Ausstoß unseres

Bockbieres

beginnt am Sonnabend, dem

4. Januar 1930

Aktienbierbrauerei Lübeck
Brauerei zur Walkmühle H. Lück A.-G.
Hansa-Brauerei A.-G.

8755




Boltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten. Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst.

Auskunft erteilt
Kassenstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Lübeckische Kredit-Anstalt

Kanzleigebäude
Eingang Ecke Mengstraße 8740



Mündelsicher

Annahme von Spareinlagen
Führung von Girokonten

Für alle Einlagen haftet der Lübeckische Staat

Wegen Renovierung bleibt mein Lokal Restaurant z. neuen Sumpfkruge einige Tage geschlossen!
Willi Buchholz

Café zum weißen Rössl
Marlesgrube 15, am Klingenberg
Große Silvesterfeier
Stimmung Weinstube Humor
die ganze Nacht geöffnet 8771

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem 1. Januar eröffne ich Johannisstraße 5 (früh. Pferdestall) ein

Frühstücksstube und Speisehaus

Im Hinblick auf meine langjährige Tätigkeit im „Karpientrug“ bin ich in Stande nur Erstklassiges zu bieten und bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Frau Frieda Rüger

E.S.P.

Heute 9 Uhr

Die einzig dastehende

Silvester-Feier

Eintritt Mk. 2.—

An Alle

ein glückliches gesundes

Prosit Neujahr

Morgen Neujahrstag zweimal die große Premiere

Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei
Abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

RESTAURANT

St. Jürgen - Bierhalle

Bismarckstraße 9 Tel. 26606

Heute und morgen

Unterhaltungsmusik

Allen unsern Gästen, Freunden u. Bekannten

ein fröhliches neues Jahr!

Georg Ketter und Frau.

Heute Silvester! 2 Tage lang

und iramet wieder...

AL KAZAR

TANZDIELE * KÖNIGSTR. 25

Eintritt einschl. Garderobe u. Steuer RM. 1.—

Fabelhafte Ausschmückung

Restaurant

Bertramshöhe

31. Dezember 1929

Große Silvesterfeier

Stimmung Restaurant u. Café Humor
Marienburg

Heute große

Silvesterfeier

mit Harry Gohmann und die beliebte Hauskapelle (Mitglieder der Militär-Kapelle)
Tischbestellungen erbeten. Tel. 28 120
Neujahrsmorgen ab 7 Uhr Katerfrühstück

Vorschuß- u. Spar-Vereins-Bank in Lübeck

Gegründet 1862

Zum Quartalswechsel:

Beschaffung erststellig-hypothekarisch gesicherter Goldpfandbriefe

Annahme von Bareinlagen auf Spar- oder Depositen-Konto

Silvester ohne Strafgesetz

Was täten Sie, wenn es so wäre?

Eine Umfrage

Was würden Sie tun, wenn das geltende Strafgesetz in der Silvesternacht ungültig wäre — und sonst strafbare Handlungen straffrei blieben? So hieß die Frage, die einer Reihe bekannter Persönlichkeiten vorgelegt wurden, um im schellenklingenden Narrengewand der „lustigen Person“ an eine höchst ernsthafte Aufgabe heranzuschleichen: an die Aufgabe, jene Spärgel zu entschlüsseln, die im tiefsten Innern eines jeden haften. Das „Raubtier“ sollte herausgelockt werden, das sich seit Urzeiten in uns verborgen hält, eingekerkert durch die Zivilisation, und auf vorzügliche Art mit ihm Bekanntschaft schließen, — die „lustigen“ Gefühle sollten geweckt werden, die uns aberzogen wurden seit den ersten Tagen menschlicher Gemeinschaft und Scharfartigkeit.

Würde man die Karnevalszeit ins Quadrat erheben und jegliches Strafgesetz als nicht vorhanden erklären, so ließ sich unschwer prophezeien, was geschehen würde. Nämlich recht wenig! Und durchaus nichts Welterschütterndes! Die meisten würden zu Hause bleiben. Erstens aus Angst. Zweitens aus Bequemlichkeit. Drittens aber, weil es ein Gesetz gibt, das stärker ist als alle Strafgesetze: das moralische Gesetz.

Für Deutschlands Wohlergehen 1930

Du feierst Silvester mit einer Nacht, in der jeder ungestraft tun darf, was er nicht lassen kann. Damit geht eigentlich ein alter heimlicher Wunsch von mir in Erfüllung. Würde es in meinem Machtbereich liegen, dann jöge ich in dieser Nacht zu meinem größten Vorkampf aus — zu einem Matsch für Deutschlands Glück im neuen Jahr. Und dies ist mein Programm:

Ich würde alle niederbozen, die ihre Mitmenschen belügen und betrügen — die Ruchlosen des Gemeinwohls, die Feinde des Volkes.

Ich würde alle f. o. schlagen, die ihren Nebenmann nicht in Frieden lassen, die die Wahrheit unterdrücken und die Dummheit unterstützen — alle, die die Ausgeplünderten noch mehr plündern, und die nicht einsehen wollen, daß heute einer dem anderen helfen muß und alle vereint für eine bessere Zukunft arbeiten sollten.

Ich würde mit meinen Fäusten den Rechtlosen zu ihrem Rechte verhelfen — und ein paar Bollwerke den üblen Wächtern versetzen, die dieses Recht ihrer Brüder hintertreiben.

Ich würde die eiteln Gecken, die in der Schwere dieser Zeit nur reden und nicht handeln, ein wenig „anklopfen“ — aber die wirklichen Freunde des Vaterlandes auf meinen Schultern durch die Straßen tragen.

Ich würde das Glück für die Unglücklichen mit Gewalt zu erkämpfen suchen und mit eisernem Besen jene Dinge wegkehren, die sie quälen und bedrücken, aber auf Grund von veralteten Paragraphen weiterbestehen.

Und mit einem schönsten „Schwinger“ hebe ich das Glas und leere es auf das Wohl meiner Mutter und meiner übrigen Mitbürger.

Sorgen der Filmstars

Seien Sie nicht enttäuscht! Geben Sie sich keinen falschen Erwartungen hin! Halten Sie mich nicht für gefährlicher, als ich bin, und klüger, als ich bin! Ich würde weder ausländische Tonfilm-Patente an mich reißen, noch einen unerlaubten Griff in die Gagentasse tun. Aber ich würde den § 296 des Strafgesetzbuches verletzen, der da lautet: „Wer zur Nachtzeit bei Fackellicht sitzt oder kramt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“ Nun also: Ich bin für Kramen! Ich bin für Fackellicht! Ich bin für...! Und die Silvesternacht sieht mich an stillen Gewässern im gespenstlichen Scheine der Fackeln Kramen fangen.

... und am Steuer einer geklauten D-Zug-Lokomotive würde ich direkt vor den Augen eines Verkehrsschümannes mit 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf der falschen Straßenseite und mit unbedeutendem Nummernschild ins neue Jahr hinüberfahren.

Ich bin wie alle Menschen...

„Geld ist immer im Denker eines menschlichen Hirns, solange das Hirn normal und richtig funktioniert“, sagte der vorzügliche Engländer Samuel Butler. Vielleicht ist dieser tägliche Geldgedanke so was wie das Pendel bei einer Uhr, also Regulierung eines sonst vagen und ausschweifenden Phantasierens in der Richtung auf: was man alles täte, wenn man Geld hätte, viel Geld.

Dabei kommen meist sehr sinnlose Vorstellungen heraus, ich meine: Befriedigung meist sehr dummer Wünsche. Erklären Sie einem Menschen, das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten stehe zu seiner Verfügung und er könne damit tun, was er wolle, so werden Sie Wunder der menschlichen Nartheit erleben. So was, wie Einfluß einer Leistung, für welche in Geld entschädigt wird, dürfte also eine Notwendigkeit sein, damit menschliche Vernunft nicht in die Brüche geht. Bares Geld verwirrt den Menschen genau so wie nicht zahlbarer Ueberfluß. In beiden extremen Fällen ist der tägliche Geldgedanke nicht einer unter andern, sondern ist zu einer Besessenheit ausgeartet.

Nun besteht heute ohne Zweifel ein starkes Mißverhältnis zwischen Leistungseinsatz und Geldentschädigung. Jeder bekommt sehr wenig Geld für eine Leistung, die er ungern verrichtet. Jeder ist nur halb dabei, immer bereit, auszuspinnen und sich ein Gebiet von Leistungen zu suchen, das ihm mehr entspricht und ihm mehr Geld trägt.

Ich bin wie alle Menschen. Ich will mich nicht besser machen als ich bin. Ich will mich nicht pathetisch in die Brust werfen, von mir wegsehen und in der Silvesternacht etwas anstellen, womit ich gegen einen Uebelstand protestiere. Ich will mich an mich halten und den innersten Wunsch der meisten Menschen aussprechen. Ich unterscheide mich von den meisten Menschen höchstens dadurch, daß ich nichts gegen mein Leistungsgebiet habe. Ich möchte es nicht mit einem andern tauschen. Sein Fehler ist mir, daß es mir recht wenig Geldentschädigung einbringt. Wenn es mir also gestattet würde, in der Silvesternacht einen vom Gesetz nicht zu ahnenden Streich auszuführen, wäre es dieser: ich würde bei einer Bank oder so einen kleinen Einbruch machen. Gerade nur so viel dabei zu verdienen suchen, um ohne weitere Sorgen ein halbes Jahr, sagen wir in Spanien, zu verbringen. Ich würde mich mit meinem Streich, mangels praktischer Erfahrungen, natürlich einer guten Einbrecherbande anschließen, bei ihr sozusagen eine Vertrauensstellung suchen.

Beschämt, aber nicht arg, stelle ich fest, daß ich sehr unbedeutend entwickelte soziale und rechtliche Instinkte besitze, was das Eigentum betrifft. Aber ich sagte ja schon, ich sei wie die meisten Menschen.

Neujahrsgefang

Und wie die Zeit auch wandre,
Was merken wir davon!
Ein Tag ist wie der andre
Und freit uns unser Lohn.
Wir schufteten auf dem Werke —
Wenn Sommerjonne flammt.
Wenn Schnee bedeckt die Berge,
Sind wir zur Fron verdammt.
Die Neujahrsghlocken beben.
Was wohl die Zukunft bringt?
Die alte Sorge ums Leben
Im Klang der Töne schwingt.
Ein Jahr sinkt auf die Bahre,
Es brachte Schmerz und Leid.
Was nützen neue Jahre!
Wir wollen neue Zeit!

Hans Bauer

Der Komiker - ein Gemütsmensch

Was ich tun würde? All den Mißliebigen, Feinden und Eckeln die kraßeste Meinung sagen? Sie ohreigen, erwürgen, ausplündern? Bergewaltigen und entführen, was mir in den Weg kommt? Der vor meinem Hause haltenden Rolls-Royce des Herrn Generaldirektors besteigen und damit abfahren? Nichts von all dem.

Das Gesetzbuch ist doch in dieser Silvesternacht für die gesamte Umwelt aufgehoben. Ich würde also vollkommen ruhig und gelassen den Neujahrsorgen abwarten. Alle Menschen haben sich gegenseitig erschlagen... der erste Januar steht mir ganz allein auf der Welt.

Und es bleibt mir nichts zu tun übrig, als mir selbst die Rundfrage zu stellen: „Wie kommt es, daß mich keiner umgebracht hat?“

Paul Morgan.

Der Strafverteidiger sprengt Schloß und Miegel

Ich weiß nicht, wie viel Paragraphen es sind, nach denen man sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig machen kann. Im „Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871“ sind es 359 Paragraphen. Die restlichen 11 sind den Uebersetzungen gewidmet. Und was außerhalb dieses Gesetzbuches sich an Strafvorschriften für Uebersetzungen findet, soll hier gar nicht erwähnt werden. Sie sind Legion.

Der Reiz einer Nacht ist die Begehung einer Dummheit. Wertvolles zu tun, Nützliches, Heißames, dafür hat man sich — leider — den Tag reserviert. Ihre Frage verlegt aber die Umwandlung menschlichen Willens zu einer Tat in die Neujahrsnacht. Und man muß sich also erst einmal damit abfinden, in dieser etwas Vernünftiges tun zu wollen. Bloß Gefühle sich austoben lassen, nur etwas „anstellen“ — das befreit den Menschen vielleicht äußerlich, aber befriedigt ihn nicht innerlich. Wenn eine Straffreiheit, und sei es auch nur für Stunden, zu irgendeiner Tat führen soll, dann kann es nur eine ernste sein. Es würde mich gewiß freuen, Leuter, die es verdienen, ein Paar hinter die Ohren zu geben oder sie mit steifem Arm in der hoffentlich sehr kalten Nacht auf eine Viertelstunde aus einem Fenster herauszuhalten. Es würde mir vielleicht auch wohl tun. Schon deswegen, weil es dem andern nicht wohl tut. Aber eine Tat ist es nicht. Wer denkt in der feierlichen, freudigen und lustigen Stimmung an die, die traurig sind? An die, die traurig sein müssen? Weil sie für ein menschlich begreifliches und daher entschuldbares Tun hüben, zwar nach dem Gesetz „mit Recht“, aber im höheren Sinne zu, unrecht bestraft oder überhaupt unschuldig verurteilt sind und im Gefängnis sitzen? Kaum jemand. Vielleicht hätte auch ich nicht an sie gedacht, wenn ich jetzt nicht Ihre Rundfrage erhalten hätte. Denn auf diese gibt es

für mich nur eine Antwort: ich würde mich des Vergehens des § 120 Strafgesetzbuchs schuldig machen. Ich würde diese verurteilten, Gefangenen aus der Gefangenanstalt vorzüglich befreien.“

Dr. Dr. Erich Frey.

Die Radikalkur der Tänzerin

Wenn alle Gesetze fallen würden, würde ich alle Menschen auf der Welt töten lassen mit Ausnahme der, die mich lieben, und der, die mich lieben würden, wenn sie mich kennen.

Balaska Gert.

Der Verleger braucht Dynamit

Wenn das geltende Strafgesetz für die Silvesternacht aufgehoben wäre und sonst strafbare Handlungen straffrei blieben, so wäre mir wenig geholfen, denn sowohl Dynamit gibt es in der ganzen Welt nicht, wie ich zur Zerstörung aller mir zerstörungswürdig erscheinenden Objekte brauchte. Ihr freundlicher Vorschlag ist also für mich noch nicht umfassend genug, um meine Silvesterwünsche zu befriedigen.

Ernst Nowohlt.

Die Musiker machen ihrem Herzen Luft

Wenn das Strafgesetz für die Silvesternacht aufgehoben wäre, würde ich alle diejenigen, die an diesem Tage wie an den 364 vorhergegangenen die Frage an mich stellen: „Wie macht man das, wenn man komponiert?“ oder „Wird zuerst der Text gedichtet und dann die Musik, oder wird zuerst komponiert und dann der Text dadurch gedichtet?“ — durch einen ordentlichen Rinnhaken „Knock out!“ schlagen.

Franz Lehár.

Jeden Tenor, der sich auf seiner hohen C's wie in einer Sommerwohnung einrichtet, würde ich so lange im bloßen Hemd auf die Straße jagen, bis er Bronchialkatarrh bekommt.

Sämtliche Mitglieder von Jazzkapellen würde ich in einem Musikkonjervatorium internieren und ihnen zur Heilung die klassische Musik unserer Altmeister so lange darreichen lassen, bis sie von ihrem Jazzwahn endgültig befreit sind.

Schließlich würde ich in die Bureauräume der Gema eindringen. Von den Lantienem, die ich dort vorfinde, würde ich den für die Verleger bestimmten Anteil beschlagnahmen und ihn notleidenden Komponisten zuführen. Der Widerstand gegen die Staatsgewalt würde als viertes Delikt bei meiner Verhaftung nicht fehlen.

Jgnaz Waghalter,
Kapellmeister an der Städtischen Oper, Berlin.

Sie zählt die kostbaren Minuten...

Es ist mir leider nicht möglich, Ihrem Wunsche nachzukommen, da ich jetzt derartig mit Arbeit überhäuft bin, daß ich jede Minute zählen muß, um die mir gestellten Aufgaben zu lösen.

Sedwig Courths-Walder.

Er kann es nicht lassen...

Wenn Sie das Strafgesetzbuch für die Silvesternacht aufgehoben könnten, so würde ich stundenlang nur schwarzjenden. Ohne Rücksicht, ohne Hemmungen, ganz nach meinen Eingebungen — schwarzjenden. Aber zuvor müßte alle Welt verständigt werden, daß es jedermann gestattet ist, schwarzzuhören. Was ich nun alles als Schwarzjender meinen Schwarzhörern zu sagen habe, das überlasse ich — Ihrer Phantasie.

Alfred Braun,
Regisseur der Funktunde, Berlin.

Und der Mann, der uns die Neujahrsgrüße bringt

Einmal begleitete ich einen Briefträger bei seinem Bestellgang. Es war im Norden Berlins: jedes Haus hatte zwei „Quergebäude“ und vier „Seitenflügel“. Wegen einer Postkarte rannten wir dreimal treppauf und treppab, ehe wir den Adressaten (Adressaten sind meistens Untermieter) richtig gefunden hatten. Das wiederholte sich so ein paar dutendmal — dann war ich dem Bahnhofn nahe. Deshalb: wenn ich Briefträger wäre — und in der Silvesternacht straflos bliebe — dann würde ich unter Verletzung des Briefgeheimnisses den Absender ermitteln und ihn unter Anwendung von Gewalt dazu zwingen, derart unvollständig adressierte Briefe selber auszutragen. Damit er es dann ganz genau wisse: die Mühe, eine exakte Adresse zu schreiben, steht in gar keinem Verhältnis zu der Mühe, in Mietkasernen unbekannte Namen zu ermitteln.

Das größte Verbrechen aber würde ich an jenen begehen, die sich beschweren, wenn die hochwichtige Nachricht „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr“ nicht schon beim ersten, sondern erst beim zweiten Bestellschritt ausgetragten wird. Ich würde sie in der Silvesternacht im Bahnpostwagen fahren lassen — zehn Stunden lang — jagen wir: von München nach Berlin. Hier könnten sie in einem engen, überfüllten, ungelüfteten Raum, wo 15 Mann nebeneinander arbeiten, im „sanften Schaukeln“ der Räder tausend und aber tausend Briefe sortieren, ohne Raft und Ruh', — auf jeder Station mit einer neuen Ladung bedacht. Sie hätten während der Silvesterfreuden der Bahnpostschaffner erleben — und sie würden sich glücklich preisen, rasch einen Salsud Kaffee hinunterwürgen zu können, während anderswo Sektproppen knallen.

Ein Ministerialrat im Reichspostministerium.

Festsaal Lübeck

Kurzer Silvesterfermon

Ende und Anfang begegnen sich. Tod reicht dem Leben die Hand. Aus Vernichtungsangst bricht tobende Freude. Man wagt es, Neujahr zu feiern: immer wieder die Hoffnung an den Anfang zu setzen. Unzufrieden, wie wir mit 28 waren, trügerisch und voll Enttäuschung, wie 29 war — wagen wir es, das Jahr 30 im Voraus zu loben und zu feiern, wie wir die anderen gefeiert haben. Denn ist — in der Neujahrsfeier nicht die tollkühne Zuversicht enthalten, daß das künftige Jahr gut sei; weit besser, glücklicher als das vergangene?

Dem drohenden und gefährlichen Schicksal, das draußen hinter der offenen Pforte des neuen Jahres steht und lauert: ihm, dem unbekannt Dunklen, eindringlich und pedantisch sagen wir: das neue Jahr ist gut. Da wir es wollen, wissen wir es; und da wir es wissen, wird es so sein: das jüngste Jahr wird als ein höheres haben voraus gefeiert. Lange vor Coué schon sagte der Mensch zum neuen Jahr: Es geht uns unter deiner Herrschaft, liebtes neues Jahr, sicher besser und besser. Wir brüllen dem Schicksal zu: Profit Neujahr! Wir hoffen, daß das Schicksal es glauben und brav sein wird; also: Profit Neujahr! Wir loben die kommenden 12 Monate schon im Voraus à conto: Profit Neujahr!

Wahlzeit! sagt am 1. Januar morgens das neue Jahr. Wenn ich es euch recht machen wollte, ihr unartigen Menschenkinder, wo läme ich hin, ich Jahr? Wie rasch entwertete sich die teure Goldmünze Glückseligkeit! Welch entsetzliche Inflation des Glücks! Wenn alle Hände so viel Liebe, alle Greden so viel zerschmelzende Verehrer bekämen, als sie wünschen: was wäre dann Liebe noch? Dumme Kaffelbände, ich — das Schicksal — hatte sie, alle Hände und Greden, mit Mühe auseinander, damit Liebe wenigstens ihren Rutzwert behält, wenn schon alle eueren Köpfen zusammenrutschen.

Und Ehre und Rang? Wenn jeder Mr. Smith oder jede Mrs. Menage sich eine achtehnstündige Ahnenreihe kaufen könnte; wenn jeder Portolassenjüngling den Generaldirektorstitel und das dazugehörige Gehalt herbeizuwünschen vermöchte: wie bald kämen sie mir auf die Schläfe (denk das Schicksal) und ich müßte die wahre Glückseligkeit, das echte Gold des Lebens liefern, von dem ich selbst nicht weiß, woher ich es beziehen soll.

Und die Frauen? Wenn sie alle so schön, alle so geistreich wären, wie sie narzisstisch vor Klobelblättern und Kinostars träumen? Wenn sie alle so klaffige Seile wie Mrs. Europa und ebendort die Dämonie der großen Mrs. Nielsen hätten: wie müßten wir uns am Reibstuhl des Schicksals da oben abradern, um endlich jene kleine Häßlichkeit zu erfinden, die dann Furor macht!

Ja, sagte das neue Jahr am Morgen des 1. Januar und lächelte sich ein ins Fräuleinchen, wir geben die alte Mischung: ein bißchen Glück, ein bißchen Liebe, ein bißchen Schönheit, ein bißchen Weisheit — das Ganze mit einer starken Portion höllischen Pöbels gewürzt und mit wässriger Langeweile verlängert. Wir schützens herunter das Ganze, aus der Höhe des Olymps. Wen es trifft, den trifft's: Glück und Not, Freude und Jammer. Ein jeder hoffe das Beste für sich und seine Feinde. Salute 1930! K a s t i g n a c.

Eine Kontrolle der arbeitlosen Besucher des Lübecker Volkstheaters am Donnerstag, dem 2. Januar und Freitag, dem 3. Januar von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus. Später werden keine Eintritte ausgegeben.

Großes Weiden am Neujahrmorgen. Am Mittwoch, dem 1. Januar 1930 findet in Lübeck ein großes Weidenfest. Abmarsch von der Marktstraße um 8 Uhr. Es wird folgender Weg marschieren: Marktstraße — Koedstraße — Große Burgstraße —

Glückwunsch an die Unpolitischen

Von Erich Kästner

Ihr hicket und ihr hallet still.
Man macht mit euch, was man machen will.
Ihr laßt dem Staat seinen Lauf.
Ihr sitzt und wartet ungefähr,
als ob das Schicksal ein Zahnarzt wär,
und reißt den Schraubel auf.
Man sagt, man müßte die Steuern erhöhen.
Man sagt, eine große Flotte sei schön
und noch schöner ein großes Heer.
Man sagt, ihr braucht den Ausfuhrzoll.
Man redet euch die Tade voll
und verschweigt euch noch viel mehr.
Man meldet, daß der Brotpreis stieg.
Man sagt, ihr mühtet in den Krieg,
und laßt euch ins Genid.
Man schmirt euch an. Man seilt euch ein.
Man legt euch trocken. Man legt euch hinein.
Man nennt das Politik.
Ihr seid so dumm. Ihr seid so stumm.
Man tanzt euch auf der Nase rum.
Ihr kühlt euch so privat.
Die Frau will Geld. Und der Säugling schreit.
Ihr wollt ins Bett. Ihr habt keine Zeit
für den sogenannten Staat.
Ihr habt die Augen, fragt nicht wo.
Ihr laßt die Köpfe im Bureau.
Ihr hallet still und blecht.
Es ist egal, wer euch registert.
Ihr werdet ewig ange schmirt,
Und das geschieht euch recht!

Breite Straße — Sandstraße — Mühlenstraße — Kronsfordter Allee — Brechmerstraße — Strejmannstraße — Umlandstraße — Serberstraße — Rakeburger Allee — Hüztort Allee — Mollstraße — Jürgen-Wullenwever-Straße — Hövelnstraße.

Die Spar- und Anleihe-Kasse hat, wie in früheren Jahren, so auch wieder in diesem Jahre, zur Erleichterung des Verkehrs im Neujahrstermin beschloffen, sämtliche in den Tagen vom 2. bis 10. Januar gemachten Einzahlungen auf Einlegebücher noch vom 1. Januar ab zu verzinsen. Diejenigen Buchinhaber, welche die brachliegenden Einlagen nicht an den ersten Tagen des Januar, an denen erfahrungsgemäß ein besonders starker Verkehr an der Kasse herrscht, machen, erleiden dadurch keinerlei Einbuße an Zinsen. Den Besitzern von Einlegebüchern kann im Interesse einer möglichst schnellen Abfertigung nur empfohlen werden, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

25 Jahre im Polizeidienst. Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Polizeiamt kann am 1. Januar der Polizeikommissar Felste zurückblicken.

Bermittelt wird seit dem 27. Dezember das Tagesmädchen Ilse Bartels, geboren am 19. Juni 1914 zu Lübeck, wohnhaft Georgstraße 24. Die Vermittelte ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar (Bustlopf), blaue Augen und blaue Gesichtsfarbe. Sie war bekleidet mit schwarzem Filzhut, dunkelblauem Mantel, schwarzem Samitkleid und schwarzen Halbschuhen.

Viertes Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Die volkstümlichen Konzerte des Stadttheaters finden in diesem Jahre ausschließlich im Gewerkschaftshaus statt. Nach den wenig ermutigenden Ergebnissen, die mit Versuchen erzielt wurden, volkstümlichen Konzerten im Stadttheater eine Anhängererschaft zu gewinnen, sind die Konzerte im Theateraal nun aufeinander endgültig eingestellt. Sie trugen meist den Charakter volkstümlicher Sinfoniekonzerte. Diese Gattung hat in Lübeck nie heimisch werden können, auch nicht unter Abendroth und Furtwängler, deren Wirken heute, da beide Dirigenten von Welttruf geworden sind, als weder vorher noch nachher erreichte Blütezeit für das Konzertleben Lübecks gepriesen wird. Ein Teil der Hörer, auf deren Interesse gerechnet werden mußte, ließ sich an der Bezeichnung „Sinfonia“-Konzerte (und ließ sich dadurch abschrecken), ein anderer an der Volkstümlichkeit, noch ein anderer an der Höhe der

Häglich geführter Zahnelag. „Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewandt hatte, verjagte ich es mit Chlorodont und die Wirkung war erstaunlich. Heute erzeuge ich mich gesunder weißer Zähne.“ Gez. E. Jacobi, Landsberg a. d. Warthe.

Eintrittspreise. Auch Versuche des Vereins der Musikfreunde vor mehreren Jahren waren zum Scheitern verurteilt. Einzig die Konzerte im Gewerkschaftshaus erfreuen sich seit langem eines Besüches, der ihre Fortdauer gewährleistet. Er ist in diesem Jahre noch erheblich gestiegen, so daß an einen Ausbau der Veranstaltung gedacht werden kann. Sowohl die Zahl der Konzerte als auch die Programmgestaltung wäre dabei zu prüfen. Falls wäre es, auf die Mitwirkung von Solisten — die früher Regel war — zu verzichten in einem Maße wie im letzten Jahre. Solisten haben immer Zugkraft, und gerade im Gewerkschaftshaus wurden ihre Gaben stets äußerst dankbar entgegengekommen.

Auch das vierte Konzert war trotz der ungünstigen Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr von einer starken Hörerschaft besucht. Es stand unter der Leitung des begabten Guido Binlau. Werke wie Pigners Ouvertüre zu „Christelstein“, Tschaikowskys „Rufknadlerpötte“ und Humperdincks Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ erwarfen sich für das Weihnachtsprogramm als äußerst wirksam und dankbar.

Ein Gefängnisdirektor tritt ab

Mit dem heutigen Tage scheidet ein Mann aus dem Lübschen Staatsdienst, dem zu danken uns Ehrenpflanzler erscheint, obwohl oder gerade weil er nicht zu den uneren gehörte.

Direktor Robert Boy, der Mann, unter dessen Leitung die Strafanstalt Lauerhof zu einer der fortgeschrittensten Deutschlands wurde, zu einer Stätte praktischer Gefängnisreform. Von hat von der Pike auf gedient. Als Militärärzter trat er im Jahre 1895 in Altona in den Gefängnisdienst; 4 Jahre später kam er nach Lübeck, wurdeendant, Oberinspektor. Im Jahre 1924 wurde er auf Vorschlag des Senators Mehrlein zum Leiter der Anstalt bestellt; und nun begann im verständnisvollen Zusammenarbeiten dieser beiden reformfreundigen Männer die große innere Umwälzung, die den unglücklichsten Opfern der Gesellschaft unendlich viel Gutes brachte.

Schon vor einem Jahr hatte Direktor Boy das Alter erreicht, in dem er sich hätte zur Ruhe setzen sollen. Mit Rücksicht auf die damals bevorstehende Beschmelzung mit vamburg erwählte man ihn, während der schwierigen Ubergangszeit noch auf dem Posten zu bleiben und seinem Nachfolger die Wege zu ebnet. Diese Aufgabe hat er nun erfüllt.

Auch gegen Boy sind gelegentlich kritische Stimmen laut geworden, die sein Verständnis für die Gefangenen als „Lager“ mißverstanden. Er war eben nicht nur Beamter; er war vor allem Mensch. Und damit zugleich ein lebender Beweis, welche wertvolle Kräfte aus dem Unterbeamtentum zu gewinnen sind, wenn man sie nur an den rechten Posten stellt.

Magde sein Geist der Menschlichkeit auch unter seinem Nachfolger, zu dem, wie wir hoffen, der Hamburger Amtmann Thiele ausersehen ist, im Lauerhof herrschen bleiben! Das ist der Wunsch, mit dem wir ihn in den Ruhestand begleiten.

Feuer in Krummeffe

Gefährliches Spiel mit Streichhölzern

Ein größeres Schadensfeuer brach am 30. Dezember gegen 16 Uhr in dem Hause des Händlers Heinrich Brüggemann in Krummeffe aus. Der Aufbau an dem massiv gebauten Hause, in dem das Vieh und die landwirtschaftlichen Geräte untergebracht waren, brannte vollständig nieder. Auch das Wohnhaus wurde durch Feuer und Wasser stark beschädigt. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache des Feuers ergaben, daß ein 5-jähriger Knabe auf der Diele des Brüggemannschen Hauses mit Streichhölzern gespielt hatte. Das im Stall befindliche Vieh konnte durch Nachbarn gerettet werden, während das landwirtschaftliche Gerät vollständig verbrannte.

Wid:
Sie neue
Arbeitsbrille
nur von
Condor-Optik
Breite Str. 79 (gegenüber dem Rathaus)
Krankenlatten-Stejerani

Räuber und Loet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes
Von Al Jennings

(47. Fortsetzung)

Aus dem Schatten kam ein zerlumptes kleines Weib, ein Mädchen von etwa sechzehn Jahren.

Die hat blöcker nur die ruhigen Gewässer des Landlebens be-
fahnen.

Ich, Unstun, die hat icher, Erfahrungen genug hinter sich.

Erste Fahrt, Portier stieß mich an. Sie hat noch nicht gelernt,
die sie im Schiff durch die Untiefen der Großstadt lenken mag.

Das ist ein Trick von ihr. Das Segel zieht sie auf für be-
sondere Wirkung.

Rein, du tritt dich. Unstun! den Fall. Dann wollen wir
sehen, wer recht hat. Ich bleibe hier und halte die Pferde.

Portier verstand es, Erlaubnisse aus der Vergangenheit heroor-
zuholen und mir an den Kopf zu werfen.

Als wir herankamen, sprang das Mädchen in einen Haus-
flur und sah, als müßte sie ihren Schwanz zubinden. Sie sah zu
mir auf, und in ihren weitgeöffneten Augen stand die Angst.

Sie hat ein Versteck? Sie sprach leise, aber die Stimme schillerte
in ihrer Kehle.

Bitte, reden Sie mich nicht ein. Ich habe dies noch nie
vorher getan.

Ich bin kein Polster, aber ich möchte Sie einem Freund
vorstellen.

Sieh her heron. Du hast die Dame erschreckt. Frag sie, ob
sie dich mit mir aus zu essen.

Das Mädchen wurde noch schüchtern als vorher. Ich wage
nicht mit Ihnen zu gehen!

Kathisch magen Sie es, überall mit uns hinzugehen. Portier
sagte sie es, als wäre sie wirklich die Prinzessin und er der
kühne Ritter.

Ja, jedoch Interesse war nichts Persönliches. Er besah nur
eine unbewußte Lebenskraft — die heiligen und verfallenen
Gemeinschaften der Männer und Frauen um ihn her zu erschöpfen.
Er wollte seine Beschreibungen aus zweiter Hand. Er war ein
Befehlshaber, und das lebendige Herz der Menschheit war der

eine Gegenpart, der seine Aufmerksamkeit gänzlich in Anspruch
nahm.

Wir gingen zu Rouquin. Das schwächliche, blasse, kleine
Weib war noch nie dort gewesen. In ihren Augen glänzte freu-
dige Erregung. Portier gab sich so viel Mühe, es ihr behaglich
zu machen, daß es mich fast aus der Fassung brachte. Ich wollte
dem Mädchen klarmachen, daß sie es mit einer Größe zu tun
habe.

Er ist ein berühmter Schriftsteller. Flüsterte ich ihr zu.

Portier warf mir einen vernichtenden Blick zu.

Ich bin nichts dergleichen, widersprach er.

Oh, ich glaube es aber, sagte sie. Ich möchte einmal sehen,
was Sie schreiben. Schreiben Sie von wunderschönen Menschen
und Geld und allem möglichen Großartigen?

Ja, antwortete Portier. Ueber Mädchen wie du und über
alles, was ihnen passiert.

Aber mein Leben ist nicht schön. Es ist nichts als Häßlich-
keit und Hunger und Längschrapen, und heute abend passiert
mir zum ersten Mal etwas Wunderbares. Solange ich denken
kann, ist es sonst dasselbe gewesen.

Portier hatte sie schon so weit, daß sie ihm ihr Lebensschicksal
enthüllte. Er hatte recht gehabt. Sie war nur ein kleines Mäd-
chen vom Lande. Sie war das Einzige über geworden und zum
Leben erwacht.

An ihr war nichts Außergewöhnliches. Ich konnte keine Ge-
schichte entwerfen. Der einzige Funken, den sie zeigte, war ein
Blitz begieriger Freude, als das Essen serviert wurde. Ich
meinte, Portier müßte durchaus enttäuscht sein.

Wenn ich ein gestrandetes Schiff sehe, möchte ich die Ursache
des Unfalls wissen, sagte er.

Nun, und was hast du bei der Untersuchung herausbe-
kommen?

Nichts als ihre strahlende Freude, als die Suppe kam! Das
ist die Geschichte!

Was steht hinter diesem glückseligen Bild? Warum sollte
irgendein Mädchengefühl bei einem Keller Suppe aufleuchten
in dieser Stadt, wo jeden Tag soviel Speise verdirbt, daß Armen
sich daran füttern könnten? Ja, das ist eine bedeutendere Ge-
schichte, als jemals geschrieben werden wird!

Jeder, den er traf, bereicherte seine Kenntnisse. Er brachte
mich in unterirdische Kneipen, in Tanzlokale und Kellercafés.
Derselbe unbegreifbare Drang führte ihn kein Wunder, daß
Keunport seine Wüste abwarf vor dem unergleichlichen Mitter-
nachtsessen.

Ich wüßte eine Idee heute abend, Oberst. Daß uns gehen
und sie verfolgen. Es war an einem anderen Abend, und ich
hatte im Caldoniahotel mit ihm geessen.

Wir gingen die letzte Avenue hinunter. Der Regen hatte
von oben und von der Seite. Spärliche Lichter blinkten aus
Kellerlöchern heraus. Ein Geruch von abgestandenem Bier, Kohl
und Bohnen drang zu uns heraus. Wir trugen in manche dieser
armeligen Lokale hinunter, wo Sägespäne auf den Boden ge-
streut waren, und zerbrochene Salztreuer auf den sahlen, zer-
trunkenen Tischen standen.

Hier ist es nicht. Wir wollen zu D. Keillys. Ich mag den
Dust dieser Verbrennerneipen nicht. An der zweieinzwanzigsten
Straße klappte Portier seinen Schirm zu. Hier finden wir's!

An der Theke standen etwa zwanzig Männer. Die Tische
hier und dort waren nur die Stützen für die Ellenbogen auf-
dringlich gekleideter und mit billigen Schmutz behangener Frauen.

Wir nahmen einen leeren Tisch. Als Portier sich niederlegte,
warf ihm jede Frau im Lokal einen bewundernden Blick zu.

Um Gottes willen, Bill, du willst doch in diesem stinkigen
Loch nicht essen?

Nur ein Butterbrot und ein Glas Bier. Sieh mal da in
der Ecke, Oberst. Da ist meine Idee.

In der Ecke saßen zwei Mädchen, hübsch, ärmlich angezogen
und von besserer Herkunft. Aus ihren Augen sah der bittere
Hunger. Portier winkte ihnen zu.

Die Mädchen kamen heran und setzten sich an unseren Tisch.
Es war ein gemeines Tanzlokal unter einer Bierkubie im Keller.
Ein junger Mensch spielte die Ziehharmonika, ein anderer droh
die Begleitung auf einem verstimmtten alten Klappertafeln von
Klavier; einige geschmacklos aufgeputzte Paare drehten sich in
arotestem Rhythmus in der Mitte des Raumes. An den um-
herstehenden Tischen saßen einige Männer steif aufrecht, stumpf-
sinnig, manche halb betrunken; andere stießen ab und zu grölend
ein paar Niedertröpfchen heraus. Der Lärm, das Gewieher war
noch unerträglich als der widerliche Geruch in diesem Lokal.

Portier schob den Mädchen das schmutzige Stück Papier hin,
das eine Speisekarte vorstellen sollte. Ihre Augen stürzten sich
förmlich darauf. Eine von ihnen war grazios gebaut, aber so
dünn, daß ich das Gefühl hatte, sie könnte jeden Augenblick wie
eine Eierschale zerbrechen. Sie versuchte, die Karte möglichst
gleichgültig zu prüfen, aber ihre gierigen Augen, von denen das
Schwarze noch durch die Schminke auf den durchsichtigen Wangen
unterstrichen wurde, brannten vor Begierde. Sie sah, daß ich
sie beobachtete, und wandte sich an ihre kleine, blonde Nachbarin.

Bestell du etwas, Mame. Mame verstellte sich durchaus nicht.
Sie war hungrig und hatte endlich die Möglichkeit, etwas zu
essen zu bekommen. Sagen Sie, mein Herr, — sie beugte sich zu
Portier hinüber — kann ich bestellen, was ich möchte?

Rein, lieber nicht. Sehen Sie, meine Damen, so viel Dünkel
habe ich nicht. Er bestellte vier Gläser Bier. (Fortsetzung folgt)

Sozialdemokratische Partei

Vorstand u. Ausschuß
(einschl. Bezirksführer)
Die Versammlung am Freitag wird verschoben

Bengt Berg in Lübeck

Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft wird Bengt Berg auch in Lübeck zu seinen berühmten und einzigartigen Filmen sprechen. Die letzten Abende, ein Film, an dem Bengt Berg über 5 Jahre arbeitete, um dem in Schweden aussterbenden König der Lüste ein Denkmal von unvergleichlicher Schönheit zu setzen, gelangt am 11. und 12. Januar in der Aula der Oberrealschule zum Dom zur Aufführung. Am 13. Januar führt uns der Film über den Wundervogel Abu Mar'ub nach Afrika in die Dschungeln, wo es Bengt Berg zum ersten Male gelungen ist, das ganze herrliche Tierleben mit der Kamera einzufangen. Bengt Berg kennt keine Hindernisse, und so konnte er auch neben wunderbaren Einzelaufnahmen mit seiner Kamera zum ersten Male Herden wilder Elefanten einfangen. Zu allen Vorführungen hat der Kartenvorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft begonnen.

Die Piscator-Bühne in Lübeck

Für die Aufführung des Schauspiel „Gequälte Menschen“ (S. 218 von Carl Credé, das am 4. Januar im Stadttheater in der Inszenierung Erwin Piscator's zur Erstaufführung gelangt, wurde das Schauspiel-Kollektiv der Piscator-Bühnen, dem erste Berliner Bühnenkünstler angehören, verpflichtet.

Die Aufführung findet in den Originaldekorationen, die durch ihre neue, eigenartige Verbindung von Film und Bühnen-Dekoration bei allen Zuschauern größte Bewunderung erweckt, statt. Der Entwurf der Bühnenbilder stammt von dem langjährigen Mitarbeiter Piscator's, Traugott Müller, der sich einen europäischen Namen schuf durch seine kühnen, bahnbrechenden Inszenierungen zu „Hoppla wir leben“, „Kajputin“ und der „Braue Soldat Schweif“.

Vorstandssitzung des DGB

Die festgesetzte Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses am 3. Januar fällt aus. Die Bekanntgabe eines neuen Termins erfolgt schriftlich.

Achtung Jugendbühne!

Die nächste Vorstellung der Jugendbühne findet am Freitag, dem 3. Januar, nicht am 4. Januar statt. Karten sind Donnerstag abzuholen.

Tradition im 20. Jahrhundert

Tradition ist ein seltsames Ding und ein Fremdling im Maschinenzeitalter. Irgendwie hat jemand erfunden, daß Tradition etwas mit Adel zu tun hat und deshalb haben selbst die Menschen des Maschinenzeitalters noch immer eine heilige Hochachtung vor der Tradition. Die jüngsten Völker, die noch gar keine rechte Tradition haben, suchen sich auf den seltsamsten Umwegen eine solche zu schaffen. Dabei gibt es dann so komische Erscheinungen, wie sie Amerika uns augenblicklich bietet. Die weißen Amerikaner, die Fremdlinge also, die im neuen Erdteil noch keine Tradition besitzen können, denn zwei, drei Jahrhunderte, auch fünf Jahrhunderte sind noch keine Tradition, suchen deshalb die Tradition bei den Ureinwohnern des Landes, bei den Indianern. Die Indianer, die man erst mit Feuerwaffen und Feuerwasser ausgerottet hat, die man in widerwärtigsten Kämpfen überfallen, betrogen und vernichtet hat, denen man in brutaler und grausamster Weise die Weidengründe raubte und ihre Existenzbedingungen vernichtete, diese Indianer sind heute in Amerika fast zu Nationalheiligen geworden. Die amerikanische Literatur, und selbst die amerikanische Geschichtsschreibung macht aus den hinterlistigen und grausamen Rothäuten mehr und mehr edle, vor-



Landknechte im 20. Jahrhundert. Die Schweizer Garde des Papstes trägt noch heute die Uniform der alten Landknechte des Mittelalters. Ein Rekrut leistet dem Papst den Fahneneid.

nehme Volksstämme, die erst durch den rücksichtslosen Vernichtungskampf der Weißen zu ihren Verzweiflungskämpfen getrieben wurden. Es ist sehr interessant, diese psychologische Wandlung der amerikanischen Literatur zu beobachten. Sie vollzieht sich langsam aber mit unverkennbarer Deutlichkeit. Viel schneller geht es in der Öffentlichkeit, wo längst die Indianer die allgemeinen Sympathien erworben haben. Man hegt sie und pflegt sie, gibt ihnen besondere Territorien, in denen sie ihr abgewohntes Leben weiterführen können, versucht die Streitigkeiten unter ihnen zu schlichten, finanziert ihre Wanderfahrten und ihre Zusammenkünfte, ruft ihre Häuptlinge an den Hof des Präsidenten nach Washington, wählt ihre Töchter zu Schönheitsköniginnen, schmückt sich selbst mit dem Adlerfedertopfschmuck als einem besonderen Ehrenzeichen und hat den Häuptlingsstiel der Cherokeeen und Huronen, der Delawareen und Sioux zu einer Art Adelsmittel erhoben. Das alles im nördlichen Lande der Dollar, der Wolfenknäcker und des laufenden Bandes.

Es ist ein seltsam Ding um die Tradition. Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll man dann zum dürren Holz der alten europäischen Kulturvölker sagen. Warum sollte man sich wundern, wenn noch heute die Nationalgarde des Papstes, die Soldaten des Kirchenstaates nur aus Schweizern rekrutiert werden dürfen, weil das nun einmal seit mehr als einem Jahrtausend so üblich ist. Warum sollte man sich wundern, wenn diese Leibgarde des Papstes noch genau so umherläuft wie die

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Ungemütliche Witterung

Abflauende nach West bis Nordwest drehende Winde, langsame Aufklaren, zunächst noch geringe Schauer, dann trocken, fällt, in der Nacht vom 1. zum 2. Januar leichter bis mäßiger Frost.

Das atlantische Tief hat seinen nordöstlichen Kurs fortgesetzt und liegt heute abend über dem Nordmeer vor der norwegischen Küste. Die Ausläufer streifen weit südwärts und beherrschen unverändert unser Wetter. Ein solcher Schwenk von den Britischen Inseln und Frankreich nach unserem Gebiet und bringt erneut Regen; dabei ist der Luftdruck milde Luft so stark, daß die Abendtemperaturen nur wenig unter den Tageshöchstwerten liegen. Den viertägigen Mittelwert überschreiten sie um 6 Grad Celsius! Die kühlenden Winde sind etwas schwächer, erreichen aber immer noch in den Böen 19 Sekundenmeter. In den nächsten 12 Stunden werden sie nochmals an Stärke zunehmen. Der Hauptteil der Britischen Inseln und Island steigt der Luftdruck gleichmäßig und stetlich hart. Kalte Polarluft fließt von Ostgrönland aus und macht sich bereits bis Skandinavien bemerkbar. Ein Abbruch der Wirbelhaftigkeit kehrt somit bevor. Schon morgen nachmittag wird die Wolkendecke aufzubrechen und die Niederschläge nur noch in ganz geringen Schauern auftreten.

wohlgeappneten Landsknechte zur Zeit des Kaisers Maximilian, des „letzten Ritters“, wie ihn die Geschichte nennt. Ein riesiger blühender Brustpanzer mit Armschienen und Dedungen für das Schultergelenk, ein phantastisch geformter Helm mit wallenden Straußenfedern und kunstvollen Krümmungen, meterlange Hellebarden mit abenteuerlich geformten, scharfkantigen Spitzen, das alles sind unvermeidliche Ausrüstungsstücke auch der modernsten Leibgarde des Papstes und es ist ein gar lustiges Bild, wenn diese Schweizer Landsknechte zu beiden Seiten des modernsten Achtzylinders von Notta Fraichini stehen, in dem der Papst seine Ausfahrt unternimmt. Es ist nicht der Papst allein, der so sorgsam die Traditionen wahrt. Man braucht nur an die Periklen der englischen Richter und Anwälte, der Bürgermeister, an die fast ein wenig lächerliche Trachten der Londoner Regimenter mit ihren Bärenfellmützen zu denken, um sich die Macht der Tradition klarzumachen.

Briefkasten

Zwei Streitende. Ein Bruttoeinkommen von 56 RM, fällt in die Klasse X der Arbeitslosenversicherung.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 2248

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr: Sonntags nachmittags geschlossen
Moisling, Aktung, Parteimitglieder! Am Sonntag, dem 4. Januar findet unsere Generalversammlung statt (8 Uhr abends, Kaffeehaus). Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Travemünde. Sozialdemokratischer Verein. Am Freitag, dem 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Kolosseum. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

Frauengruppe Moisling. Am Donnerstag, dem 2. Januar, abends 8 Uhr Kaffeehaus, Versammlung der tätigen Genossinnen! Niemand darf fehlen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I
Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr
K. B. Ferdinand Vassalle. Am Silvesterabend ist das Heim bis 1930 geöffnet. Scherzartikel sind mitzubringen. Am Neujahrstag machen wir eine Fahrt.
A. P. Jean Jaures. Heute 19 Uhr beim Rühlhaus zur Silvesterfahrt zur Klingberg-Schänke.
Moisling. Jugendbühne (Sonabendgruppe). Vorstellung am Freitag, dem 3. Januar: „Der betrogene Kadi“. — Sonabend: Gastspiel der Piscator-Bühne. Platz 2 RM. Karten in der Geschäftsstelle, Braunsstraße 26.
Schwarzen-Renfeld. Ein kräftiges Freundschaft zum neuen Jahr. — Donnerstag fällt unser Heimabend aus.
Schwarzen-Renfeld. Aktung, Funktionäre! Freitag, den 3. Januar, 19.30 Uhr: Wichtige Sitzung beim Gen. Wulff.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sturmfallen Postentor. Dienstag haben wir kein Heim, dafür aber Freitag pünktlich.
Schwarzen-Renfeld. Alle Gruppen! Zum neuen Jahre ein kräftiges Freundschaft.
Sturmfallen! Am Mittwoch treffen wir uns um 14 Uhr auf der Mühlenstraße zu einer Wanderung.

Freies Jugendparlament

Karten für die Jugendbühne am Donnerstag im DGB, abholen, Vorstellung am 4. Januar 1930.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Arbeitsdienst auf dem Sportplatz Lohmühle am Montag, dem 6. Januar, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 3-4 Uhr; Donnerstag und Sonnabend von 9-12 Uhr. Spaten mitbringen.
Turnvereine „Die Naturfreunde“ Lübeck e. B. Am Silvesterabend treffen wir uns um 19 Uhr am Spielplatz zur Feiertagsfeier.

Knabenkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Unsere Übungsstunden fallen in dieser Woche aus und beginnen wieder am Mittwoch, dem 3. Januar, und zwar Anfänger von 17-19 1/2 Uhr, Fortgeschrittene von 18 1/2-19 1/2 Uhr.

Der Rote Kasper

spielt am Donnerstag, 2. Januar 1930, von 4-6 nachmittags im Jugendheim, Königstraße 97.
Eintritt frei! — Wer will, gibt freiwillig!

Sozialist. Kinderfreunde, Lübeck

Heute

Silvesterfeier im Gewerkschaftshaus

Beginn 8 Uhr
Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose 25 Pfg.

Arbeiter-Radio-Bund. Am Donnerstag, dem 2. Januar, Sattelabend 8 Uhr; außerdem Aktus-Abend. — Am Donnerstag, dem 3. Januar, Mitglieder-Versammlung. Wahl des Vorstandes. Ergebenen ist Pflicht.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Sonntag, dem 4. Januar 1930, abends 8 Uhr, Fortunafeier im Arbeiter-Sportheim. Der wichtigste Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Kupperöffentliche Vorstandssitzung am Freitag, dem 3. Januar, im Arbeiter-Sportheim. Tagesordnung: Statutenberatung, Vorstandswahlen. Die Mitglieder-Versammlung findet am Freitag, dem 10. Januar, statt.
Freie Sportvereinsvereinigung Lübeck. Vorstand- und Funktionäre-Versammlung, Donnerstag, dem 2. Januar, abends 8 Uhr. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Generalfestversammlung am Freitag, dem 3. Januar, präzis 8 Uhr abends. Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Schiffsnachrichten

Abgegangene Schiffe

29. Dezember
D. T. Koral, Kap. Eggert, nach Kurlen, Leer. — D. T. Antz, Kap. Krawt, nach Berlin, Leer. — D. T. M. Zorborg, Kap. Lundberg, nach Marihamn, Leer. — D. T. Ludwig Kollberg, Kap. Gustafson, nach Göttingen, Städtgüter.
31. Dezember
D. T. St. Lorenz, Kap. Lange, nach Riga, Städtg.
Lübeck-Wilburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer „Matra“, Kap. J. H. Meyer, ist am 29. Dezember nachmittags von Hull nach La Rochelle abgegangen.
Dampfer „Eichenburg“, Kapitän Th. Schütze, ist am 29. Dezember 1 Uhr in Rauen angekommen.
Dampfer „Wiborg“, Kapitän R. Mitow, ist am 28. Dezember 18 Uhr in Memel angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 30. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Weizen verkehrte heute in fester Haltung. Inlandware brachte etwas bessere Preise, der Import wird durch die Ungeklärtheit über den Zeitpunkt des Eintritts der neuen Zölle behindert. Roggen und Hafer sind dagegen ruhig. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Weizen 212-245; Roggen 165-170; Hafer (weißer) 162-167; Sommergerste 180-208; Wintergerste 160-162 (ab inländischer Station); ausländische Gerste 150-158; Mais 142-146 (beides maggotenfrei Groß-Hamburg, unverzollt). Destuchen und Außenmehle ruhig.
Schweinemarkt, Hamburg, 30. Dezember. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 681. Markthalle 2664, zusammen 34,45 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark: Belle Ferkel 78-80, mittlere Ware 78, gute leichte Ware 78-79, geringere Ware 70-74, Säuen 66 bis 72. Handel gut. Der heutige Schweine- und Kälbermarkt, der letzte im alten Jahre, war nicht hart befristet. Wegen des geringen Sonntagens, an dem nicht verladen wurde, war die Anlieferungs-möglichkeit gestört, und die Eisenbahnzufuhren waren nur klein. Der Schweinemarkt verlief gut. Es kam infolge des kleinen Bestandes nur der notwendigste Bedarf zur Eindeckung, doch zogen die Preise gegenüber der Vorwoche merklich an.
Kälbermarkt, Hamburg, 30. Dezember. Auftrieb: 1120 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark: Belle Ferkel 95-108, mittlere Marktläber 88-92, geringere Käber 78-80, geringere Säue 48-50. Spätere über Notierung bezahlt. Handel mittelmäßig. Das Angebot war nicht groß, geringe aber der Nachfrage, die nicht ganz der Erwartung entsprach. Viele Tiere fanden aber Abnehmer, mit den übrigen Sorten zog sich die Unterbringung länger hin. Hier gekaufte Käber die Preisliste zugunsten der Käufer, für die geringeren Käber blieb sie ziemlich unverändert. Heutiger Verkauf etwa 200 Stück gegen 340 Stück am letzten Markt.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).
Mittwoch, 1. Jan. 8.30: Medrui am Neujahrsmorgen. Mitw.: Soloman-Quartett des Stadt. Orch. Bremen. • 10.55: Gottesdienst. • 12.15: Rückblick aufs Jahr 1929. (Schallplatten). • 14: Mittagskonzert. Heitere Duettisten. • 15: Nordische Musik. Kiele: Vokal-Orch. • 16: Operetten-Revue. Bremer Vokal-Orch. • 17: Umsteger-Kat Schlichter: Niederdeutscher Handwerkerhumor. • 17.25: Heitere Konzerte. Mitw.: Erna Kroll-Lange, S. Desper, B. Jahnke, H. C. Bräuner, Vokal-Orch. Quartett. • 19.10: Sport. • 19.20: Wetter. • 19.30: Leipzig: Gemandhauskonzert. Dirigent: Bruno Walter. Gesang: Marguerite Bertas. Orgel: G. Kamin. Fantasie und Fuge für Orgel über den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. — Mozart: Motette für Sopran: Exultate jubilate. — Brudner: Sinfonie Nr. 5 B-dur. • 21.30: Neujahrskonzert. • 23: Aktuelle Stunde. • 23.30: Langsam. • 0.30: Klammern in der Nacht. Nachskizze deutscher Genies. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Eva Schlegel, Gerda Vastl, J. Goenen. Mozart: Feuer- und Wasserprobe aus „Die Zauberflöte“. — Beethoven: An di. Hoffnung. — Wagner: Duett aus „Tristan und Isolde“. — Weingartner: Liebesfeier. — Rich. Strauss: Aufforderung. — Wagner: Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre“.
Donnerstag, 2. Jan. 16.15: Kiel, Hamburg, Bremen, Flensburg: Bläser-Kammermusik. • 16.15: Hannover: Bläserchor und Mädchen für unsere Kleinen. Mitw.: Vokal-Orch. • 17: Fünf-Uhr-Lc. • 18.30: Die erotische Frau. • 19.55: S. Rosen: Was bringt uns das Jahr 1930 in der Philatelie. • 19.20: Dr. med. Willh. Lange: Das Genie-Problem. • 20: Die Sünderflut. Drama von Ernst Barlach. • 22: Aktuelle Stunde. • 22.20: Übertragung auswärtiger Sender. • 23: Hamburg, Kiel, Flensburg: Konzert. — Hannover: Konzert. — Bremen: Konzert.
Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Zeelen.
Deutsche Welle. Mittwoch, 1. Jan. 8.25: Porzellan-Glodenpiel der Frauenkirche in Weizen. • 8.55: Glodenpiel der Potsdamer Garnisonkirche. • 9: Morgenfeier. • Anshl.: Gelände des Berliner Doms. • 11: Orgelkonzert. W. Drwenski. • 11.30: Dresden: Saiten- und Ballettmusiken. Dresdener Philharmonie. • 13: Konzert. Paul Godwin-Quintett. • 15: Jugendbühne. Volksmärchen. • 15.30: Schallplatten. • 16: Sans Weizge. Deftliche Dichtungen (nachgedichtet). • 16.20: Unterhaltungsmusik. Dr. Schmidt-Boelde. • 18.10: Breslau: „Das Dorf spricht“. Dichtung für Rundfunk von Werner Rothe. Musik von Ernst Brude. • 18.40: Dr. S. Fleisch: Rundfunk im neuen Jahr. • 19.05: Volkstümliche Berliner Komponisten. Körtlicher Männerchor. • 19.30: Gemandhaus Leipzig: Sinfonie-Konzert. Bruno Walter. Solifist: Marguerite Bertas. G. Kamin (Orgel). Reges: Fantasie und Fuge über „Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. — Mozart: Exultate jubilate, Motette. — Brudner: Sinfonie Nr. 5 B-dur. Gemandhaus-Orch. • Anshl.: Zeit Wetter. • Danach: Langsam. Fred Bird-Lanz-Orch.
Deutsche Welle. Donnerstag, 2. Jan. 10: F. Böhme: Deutsche Volkstänze. • 10.35: Mittel. des Verb. Breuß. Landgemeinden. • 14.30: Kinderstunde. Dr. Genger: Im Autobus zur Eismeerflöße. • 15: Dr. Thea. Dübeler: Wie wir mit kleinen Kindern Musik machen. • 15.45: Dr. Margarete Jacobsohn: Wandlungen in der sozialen Stimmung der Frau. • 16: D. Kall: Aus der Praxis der Jugendbühne. • 16.30: Berlin: Konzert. • 17.30: Dr. G. Günther: Ernst Barlach. • 18: P. Köhler: Deutsche Arbeit in Brasilien. • 18.30: Spanien für Fortgesch. • 18.55: Dr. Langberg: Rufen der Landarbeitersforlung für den Landwirt. • 19.20: Dr. A. Eilers: Gefahren beim Umgang mit Schusswaffen. • 20: Marie Weber spielt. Als Einlage: Gedichte von Kar. Wilganski. • Anshl.: Zeit Wetter. • 22.30: Lang-Unterricht. • Danach: Langsam. Kapelle Otto Kernbach.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz für Reich und Provinz, Sport und Gesellschaftliches: Hermann Bauer. Für Redaktion und Geschäftsliches: Erich Gottschalk. Für den Anzeigen-Verkauf: Dr. J. Sander. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. — Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 37 vom
31. Dezember 1929 enthält:

Nachtrag zur Aufzählungsverordnung vom
18. Februar 1928. — Bekanntmachung, be-
treffend die Festsetzung des Ortslohnes. —
Verordnungen, betreffend die Einfuhr von
getrocknetem Fleisch.

Schantgewerbesteuer

(Nach dem Gesetz vom 3. Oktober 1906
mit Nachträgen).

Die Gewerbesteuer vom Schantgewerbe
(Gast- und Schantwirtschaften, Kleinhandel
mit Branntwein oder Spiritus) für das
Jahr 1930 ist vom **15. bis 31. Januar**
n. Js. bei der Polizeifinanz (Polizeidienst-
gebäude am Dom, Zimmer 31, Kassen-
stunden 8—13 Uhr) zu entrichten oder auf
die Girokonten des Polizeiamtes bei der
Commerzbank, bei der Lüb. Kreditanstalt
und beim Postfachamt Hamburg 44 500
zu überweisen.

Lübeck, den 31. Dezember 1929.

Das Polizeiamt.

Hundesteuer

Die Hundesteuer für das Jahr 1930 ist
nach den Steuerjahren des Jahres 1929 bei
den bekannten Zahlstellen in vier gleichen
Teilbeträgen bis zum 15. Januar, 15. April,
15. Juli und 15. Oktober 1930 zu zahlen.

Das bei der Zahlung der ersten Rate
ausgegebene Steuerzeichen gilt für das
ganze Jahr. Wird ein Hund im Laufe des
Jahres abgetötet, so ist es der Polizeifinanz
bez. zuständigen Zahlstelle zurück-
zugeben.

Für Steuerbeträge, die bis zum Ablauf
der Zahlungsfrist nicht gezahlt werden, ist
eine Zuschlaggebühren von 2.— RM. zu
entrichten.

Für steuerfreie Hunde ist bis zum
15. Januar 1930 das Steuerzeichen gegen
eine Gebühr von 50 Rpf. zu lösen

Lübeck, den 31. Dezember 1929

Das Polizeiamt

Ueber das Vermögen des Kaufmannes
Eugen Gottfried **Matzat**, alleinigen In-
habers der Firma Eugen Matzat & Co.
in Lübeck, Engelsgrube 72 wird heute, am
23. Dezember 1929, 12 Uhr das Konkurs-
verfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels
Jensen in Lübeck, Gr. Burgstraße 57, wird
zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschließung über die
Wahl eines anderen Verwalters, die Be-
stellung eines Gläubigerausschusses und die
im § 132 der Konkursordnung bezeichneten
Gegenstände findet

am 24. Januar 1930, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum
31. Januar 1930 bei dem unterzeichneten
Gericht anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen findet

am 14. Februar 1930, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkurs-
masse gehörige Sache in Besitz haben oder
aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner
zu verabsorgen oder zu leisten, auch die
Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze
der Sache und von den Forderungen, für
die sie aus der Sache abgeforderte Befrie-
digung in Anspruch nehmen, dem Konkurs-
verwalter bis zum 31. Januar 1930 An-
zeige zu machen.

Lübeck, den 28. Dezember 1929

Das Amtsgericht

Wegesperrung

Bis zum 15. März 1930 sind folgende
Chaussees für Fahrzeuge über 2,5 t Gesamt-
gewicht gesperrt:

- 1. Chaussee Moisling-Miendorf-Neor-
garten
- 2. Mesloer Chaussee von Lauerhof-
straße bis Schlamp
- 3. Chaussee von der Borrader Sied-
lung über Borrader-Wulfsdorf nach
Subertus
- 4. Chaussee nach Urecht

Bei einbrechendem Tauwetter werden nach-
folgende Straßen für solche Fahrzeuge bis
auf Widerruf gesperrt:

- 1. Krummseeer Baum—Krummsee
- 2. Krummseeer Baum—Kronsförde—
Landesgrenze
- 3. Krummsee—Dummersdorf
- 4. Travemünde—Leudorf
- 5. Travemünde—Gnevezdorf—Land-
esgrenze

Lübeck, den 29. Dezember 1929

Die Wegebehörde

Holzverkauf

Forstrevierverwaltung Kronsförde
verkauft am Donnerstag, dem 9. Jan.
1930, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft
König in Kronsförde aus dem
Krausenbruch:

1725 Stück Fichten- und Kiefernstangen,
1—3 Kl.; 3 im Eichen-Rollen, 1 im lang,
27—40 cm Durchmesser; 77 im Eichen-Kopf
und Knüppel; 24 im Birken-Knüppel; 26
im Kiefer-Knüppel und Knüppel; 42
Stück Birken-Büsch und 61 Haufen Eichen-
Büsch. Versteigerung ab 5. Januar auf der
Stadthaus und im Forsthaus Kronsförde,
Telefon 11. Im Versteigerungstage keine Abfahr.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 3. Januar 1930, ab
vormittags 9 Uhr, werden in der Verstei-
gerungshalle des Gerichtshauses nachstehende
Gegenstände öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigert:

- 1 Lastkraftwagen, 1 Fahrrad, 1 Schreib-
maschine „Continental“ 68809, 1 Auto-
mat, „Sahn und Henne“, 1 Tafelklavier,
Radio-Apparate, Grammophone, 1 Re-
gulator, Standuhren, Delgenstände,
Kunstgegenstände, 4 Schnellwaagen, 7 Ka-
narienvögel, Weine, Zigarren, 1 Vino-
leumteppich, 1 Schreib-, Rauch- und
Nachtische, 1 Chatelouque, 3 Sofas,
div. Schränke, div. Kommoden, 1 Gar-
derobenschrank, 2 Bücherchränke, ein
Büfett, 1 Kredenz, Spiegel, Vertikalen,
Seffel, 1 Klavier, div. Fahrräder,
1 Barbüfett mit Spiegel, 6 Barböder,
1 Tonband

8841 **Böttcher**, Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung

Freitag, den 3. Januar 1930, vorm.
9 Uhr, in der Versteigerungshalle des
Gerichtshauses, Große Burgstraße 4:

- 1 Spiegel mit Untersatz, Teppiche, 2
Klaviere, Klub- u. a. Sofas, Schreib-
tisch, Rohr-, Klub- und Drehsessel,
Schreibtisch, Näh- u. a. Tisch, 1 kleiner
Schrank mit Spiegel, Büffetts, Kredenz,
Geld-, Eis-, Nacht- u. a. Schränke, ver-
sienbare und andere Nähmaschinen
(Veritas) 1 mahag. Bücherchränke mit
ca. 150 Büchern, 1 Glaschränke, 1 rd mah.
Tisch m. Glasplatte, Delbilder in Gold-
rahmen, 1 Stilleben Grammophon mit
35 Platten, 3 vierrohrige Radioapparate
(Seibt), 1 Saallautsprecher, 1 Partie
Gold- u. Silberwaren, 1 Schreibmaschine
(Regina), 1 Photographie, 1 Herrenjahrad,
1 sechsjähriges Personen-Auto (Selva),
1 Tacho-Schnellwaage, 1 National-
Registrierkasse, 1 Elektromotor, 3 Hand-
u. 1 Blodwagen, 1 Partie Schreibwaren,
2 Vögel mit Bauer, 1 Partie Seifen-
pulver, Mattaroni, Pfeffer, Kaffeemehl,
Karlsbader Kaffeegewürz, Klammern,
antike Mobilien.

Günther

Obergerichtsvollzieher
Telephon 23482.

Familien-Anzeigen

Marichen Filmer
Hermann Dechow

Verlobte

Heiratsburg 8819

Als Verlobte grüßen

Ella Langfeldt
Hans Brüggemann
Neujahr 1930
Lübeck 9751

Als Verlobte grüßen

Paula Klempau
Walter Klempau
Neujahr 1930
Moisling 8750
3. S. Hamburg

Ihre Vermählung

geben bekannt

Hans Demuth
und Frau Erna
geb. Nagel
Lübeck, 28. Dezbr. 1929
Für erzielene Auf-
merksamkeit herz-
lichsten Dank D. O.

**Deutscher Bau-
gewerksbund**
Lübeck 5723
Unser Kollege
Herm. Vob
ist verstorben.
Ehre seinem
Andenken!
Beerdigung am
Donnerstag, dem
2. Januar 1930,
nachm. 2 Uhr Ka-
pelle Borwert
Der Vorstand

Für die herzliche
Teilnahme beim
Herrn Vob
haben wir uns
sehr freuen
lassen. Herr Pastor
Kühl für die trö-
stlichen Worte her-
zlichen Dank.
Familie Eyers

Stellen-Angebote

Bei. zu sof. od. spät. ein durchaus erfahrener
Mariniermeister
für größeren Betrieb
in Warnemünde
Dauernde angenehme Stellung bei gutem
Lohn. Distretion zugesichert. Angebote
unter **O 328 a. d. Exped. d. Bl.** 8807

Schuhmacher
auf gute Reparatur
eingearbeitet, gesucht.
8823 **K. Schulz, Marli**

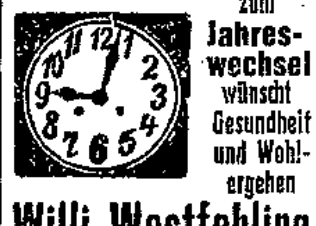
Verschiedene
Merzll. Sonntagsdienst
Neujahr 8741
Dr. Heddinga, Geibelplatz 1
Dr. Diederichs, Nuxterd. 24
Dr. Ortman, Moisl. Allee 68

Sonntagsd. d. Zahnärzte
von 10—12 Uhr 8749
Neujahr
Dr. Wilder, Pferdemarkt 10
Reichsbd. D. Dentisten
Sonntagsdienst 10-12
Neujahr 8744
Watzendauer, Schlüsselbuden 32

Sonntagsd. d. Apotheken
Neujahr
Moislinger Allee 2c
Mühlenstraße 16
Breite Straße 4 8748
Hüfertor-Allee 15

Zahnarzt 8775
Dr. Richard Hundt
Klingenberg 6
von der Reise
zurück

Meinen wert. Kunden



zum
Jahres-
wechsel
wünscht
Gesundheit
und Wohl-
ergehen

Willi Westfeling
Regalienstraße 8 und
St. Petri 11. F. 21091

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Heftj
Untertr. 111/112
1. Stock, tein Lad.
b. d. Holtentor

Dank

Allen, die sich der
Kinder des Heimes
Borwert in weh-
nachlicher Zeit so
freundlich erinnert,
ist auch auf diesem
Wege der herzlichste
Dank ausgesprochen.
Für alle 8764
S. Burwick

Karl Bröger

Bunker 17

Geschichte einer Kameradschaft
Fest kartoniert 2,80 Mark
Das Kriegsbuch des
Arbeiterdichters
Wullenwever Buchhandlung
Johannisstraße 46
Morgen, 1. Januar:
Zentral-Hallen Gr. Neujahrball
Eintritt frei 8898

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50—52

am Neujahrstage
Unterhaltungs-Konzerte
mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere — Solide Preise

**SILVESTER-
FEIER**
KONZERT UND CAFE
OPERA Anfang 9 Uhr
Eintritt frei
Tischbestellungen
rückfristig erlöhen
Telephon 26377
HAUSKAPALLE
unter Leitung von
THEO HELDT IM.
ALS ANSAGER
THEO HELDT SM.
**SILVESTER-
DEKORATION**

Hotel Weidenfeller

Obertrave 5

Silvester
Souper an kleinen Tischen von 2.— RM.
an von 7—1 Uhr

Am Neujahrstag
Diner von 12—3 Uhr und 6—12 Uhr

Reichhaltige Tageskarte
Spezialität: Saisongerichte
Wie bekannt, gute Küche, sowie gut gepflegte Biere
und Weine 8887

Allen ein frohes neues Jahr!

Heute
der grandiose
Silvestertrubel
in der 8840
Fledermaus

Eintritt 2 RM. einschl. Steuer
Morgen
2 Vorstellungen 2
des groß. Neujahr-Programms



**Konzerthaus
Lübeck**

Morgen am Neujahrstage
Gr. Familien-Kalee-Konzert
mit Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen
Familien Eintritt frei!
Anschließend:
Großer Neujahr-Ball
Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.
Wir Wünschen allen unseren Gästen,
Freunden und Bekannten sowie der
Nachbarschaft ein
Frohes neues Jahr 8866

Restaurant Waldhusen

Zur
Silvesterfeier
ladei freundlichst ein
Gustav Springer

Adlershorst

Dienstag, den 31. Dezember 1929
Gr. Silvester-Ball
Beginn 8 Uhr Ende ???
Damen 40% — Herren 60%
1. Neujahrstag, der beliebte 8760
Ballabend
Allen Gästen, Freunden u. Bekannten ein
glückliches, neues Jahr!
Paul Benecke und Frau

Luisenlust Morgen 8831
Gr. Neujahrball
Eintritt und Tanz frei

STADT THEATER

Dienstag (Silvester), 20 Uhr:
Ende 22.30 Uhr
WEEKEND IM PARADIES
Schwank
Mittwoch (Neujahr), 15 Uhr:
Ende 17.30 Uhr
RUMPELSTILZCHEN
Weihnachtsmärchen
(Preise 0.60 bis 3.— RM.)
20 Uhr: Ende 22.50 Uhr
DIE LUSTIGE WITWE
Operette 8808
Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr
WEEKEND IM PARADIES
Schwank Außer Abonnement
Freitag, 20 Uhr: Ende 22.25 Uhr
DER BETROGENE KADI
Komische Oper Hierauf:
Tänze mit Orchester
Sonnabend, 15.00 Uhr: Ende 17.30 Uhr
RUMPELSTILZCHEN
19.15 Uhr: Ende 21.40
Gastspiel der Piscator-Bühne,
Berlin
GEQUALTE MENSCHEN
(§ 218)
22.15 Uhr: Ende 0.40 Uhr
Nachtvorsellung
GEQUALTE MENSCHEN
(§ 218)

Norddeutsche Nachrichten

Interview mit 1930

Das alte Jahr ging letzte Nacht, genau um zwölf, wie abgemacht. Das neue kam prägnant an, weils doch zu spät schlecht kommen kann.

Du neues Jahr, dich grüßen wir als unbefriedigtes Papier; drum sag uns einmal nun geschwind, was dein Begehrt und Wille sind.

„Nun denn, wenn ihr es wissen wollt: Natürlich hin ich Schwarz-Rot-Gold! Der Republik hin ich ergeben, ihr weiße ich mein kurzes Leben!

Da Eugenbergr ist krank geworden, schid ich ihn nach dem fernem Norden, daß er dort kühle seine Wunden, die neunundzwanzig nicht verbunden.

Euch Nationalen: Gute Nacht!
Dir Volkspartei: Men ändern Schacht!
Dir Zentrumsmann: Ein neues Kleid!
Euch Nazis: Lehten Volkseinfried!

Euch Kommunisten: Viel Verdruch!
Euch Sozis: Eine harte Nuch!
Mit diesen Wünschen und Geschenken wird neunzehndreihig euch bedenken.

Der Technik schent ich neue Siege, auf daß der Mensch zum Monde fliege! Dem Rundfunk werde ich bestellen bei Petrus neue Weitherwellen.

Dem Tonfilm gilt mein ganzes Streben, den Bildfunk werd ich neu beleben; die Börse werd ich schärf bewachen, daß nicht so viele Banken krachen.

Jetzt geht, laßt mich in Ruh mit Fragen, mehr will und darf ich euch nicht sagen; Silvester, wenn es zwölf schlägt aus, jagt ihr mich doch von Hof und Haus!

Chronos.

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. S.P.D.-Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 2. Januar 1930, abends 8 Uhr findet im Gasthof „Transaal“ die Generalversammlung des Sportklubs Frauenlob statt. Um 7 1/2 Uhr daselbst wichtige Vorgesprächung des Vorstandes, der Kassiererinnen und des Festausschusses unserer letzten Weihnachtsfeier. Am Dienstag, dem 7. Januar beginnt die erste Eingehung.

NN Bad Schwartau. Vom Zuge überfahren. Der Zimmermann Kruse aus Kenjesfeld war auf dem hiesigen Bahnhof mit der Aufladung von Gepäckstücken in einen haltenden Personenzug beschäftigt. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, sprang Kruse ab, geriet jedoch unter die Räder. Es wurde ihm ein Bein abgequetscht. Auch sonst erlitt er Verletzungen. Im Allgemeinen Krankenhaus Lübeck, wohin er übergeführt wurde, ist er später feinen Verletzungen erlegen.

Stoddsdorf. Dem Ausschuh für Arbeiter-Wohlfahrt war es auch in diesem Jahre möglich, vieler wirtschaftlich Schwachen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dank dem Entgegenkommen der hiesigen Kultur- und Sportvereine und insbesondere der tatkräftigen Mitarbeit unserer Frauengruppe waren wir in der Lage, rund 75 Lebensmittelpakete im Durchschnittswerte von 5 RM. zu übermitteln. Außerdem konnte noch warmes Unterzeug und Feuerung in nicht unbeträchtlicher Menge abgegeben werden. Allen Helfern und Helferinnen herzlichsten Dank. Ferner verweisen wir darauf, daß in Krankheits- und Notfällen Bett- und Kleinkinderwäsche, sowie Artikel für Kran-

kenpflege (u. a. Luft, Wasser, elektr. Heizkissen, Betten usw.) unentgeltlich leihweise bei der Gen. Feddern, Lohstraße, entnommen werden können.

NN Ahrensbüttel. 2500 Mark Belohnung für die Aufklärung einer Brandstiftung. Da jetzt mit Sicherheit festgestellt, daß das Feuer bei dem Landmann Hamerich in Böbs auf Brandstiftung zurückzuführen ist, ist von der Schlesischen Feuerversicherungs-gesellschaft eine Belohnung von 2000 Mark und von der Staatsanwaltschaft Kiel eine solche von 500 Mark für die Entdeckung des Täters ausgesetzt worden.

Gemeinderatsitzung in Gleichendorf

Gleichendorf, 29. Dezember

Zu einer dringenden Sitzung war die Gemeindevertretung am Sonntag, dem 29. Dezember nach „Stadt Hamburg“ (Witt) zusammenberufen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Schulhausumbau Schürsdorf; 2. Sache Thien; 3. Ankauf einer Kiesgrube; 4. Sonstiges. Zum ersten Punkt der Tagesordnung lag ein Schreiben der Regierung vor, worin diese die beschleunigte Einreichung der Unterlagen (Zeichnung, Kostenschlag usw.) für den Schulhausumbau Schürsdorf forderte. Ein entsprechender Beschluß soll gefaßt werden. Der Gemeinderat hält den Umbau für wünschenswert und notwendig, wünscht aber die Zusage der Regierung auf einen Zuschuß von 50 Prozent der Bauumme, die ca. 27 000 Mark beträgt. Die restlichen 50 Prozent müssen auf dem Wege der Anleihe beschafft werden. Es sollen Erfindungen eingezogen werden, wo und zu welchen Bedingungen Bausgelder zu bekommen sind. Weil dringend notwendig, steht auch dem Ankauf eines Spielplatzes, der nebst Herstellungskosten rund 4000 Mark kostet, unter den oben erwähnten Bedingungen seitens der Gemeinde nichts im Wege. In diesem Sinne soll der Regierung berichtet werden. — In der Sache Thien ist der Vergleichsvorschlag der Gemeinde von Thien abgelehnt worden. Der Gemeinderat beschließt, die Summe von rund 2000 Mark, die der Gemeinde durch Verschulden des Wohnungsausschusses Scharbeuch und der Gemeindebehörde entstanden sind, an Thien zu zahlen. — Betreffend Ankauf einer Kiesgrube wurde eine Kommission gewählt, die mit dem betreffenden Besitzer verhandeln soll. Es soll versucht werden, die Kiesgrube unter annehmbaren Bedingungen zu pachten. — Ferner lag ein Schreiben der Regierung vor, worin diese die Gemeinde auf die Nichtausnutzung der Steuerquellen hinwies. Es war irrtümlicherweise nur ein Zuschlag von 25 Prozent zur Steuer vom bebauten Grundbesitz festgesetzt, während 50 Prozent gehoben werden können. Es wurde beschlossen, die 25 Prozent nachzuheben. Es wurde dann noch für zwei Wohnungen im Armenhaus die Miete neu auf 7 und 9 M. monatlich festgesetzt, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Hansestädte

Hamburg. Eine aufregende Autofahrt. Als am Montag abend ein Reinreisender sein in der Düsterstraße haltendes Auto, in diesem Innern sich eine Dame befand, anzukurbeln wollte, setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung. Der Autofahrer versuchte den Wagen an dem hinten befestigten Strahlenscheinwerfer zu halten, wurde aber mitgeschleift und auf der Stadtbrücke mit dem Reifen zur Seite geschleudert. Das Auto, das die des Lenkers unkundige Dame vergeblich zum Halten zu bringen versuchte, raste im Fickadurs weiter, fuhr auf den Bürgersteig und dann gegen eine in der Kaiser-Wilhelm-Straße haltende Straßenbahn. Glücklicherweise wurde, außer dem Autofahrer, der in ein Krankenhaus verbracht werden mußte, niemand ernstlich verletzt.

Hamburg. Raubüberfall auf einen Geldboten. Montag vormittag hatte ein 16jähriger Kaufmannslehrling für seinen Chef von einer hiesigen Bank einen Betrag von 5300 RM. in Empfang genommen und sich in das Kontorhaus Katharinenbrücke 1 begeben. Auf der Treppe zwischen dem ersten und dem zweiten Stockwerk wurde der Jüngling von einem Manne mit einem harten Gegenstand gegen den Kopf geschlagen, so daß der Mißhandelte zu Boden stürzte. Der Überfallene schrie, worauf der Täter — ohne Beute zu machen — die Flucht ergriff und entkam.

Helgoland. Felsabsturz. Die Insel Helgoland, die von Jahr zu Jahr durch die schweren Stürme kleiner wird, ist durch das Anwetter der letzten Tage wieder schwer mitgenommen worden. An der Südküste erfolgten große Abbrüche, durch die drei Gebäude, ein Wasserreservoir und ein Lagerchuppen unbrauchbar geworden sind.

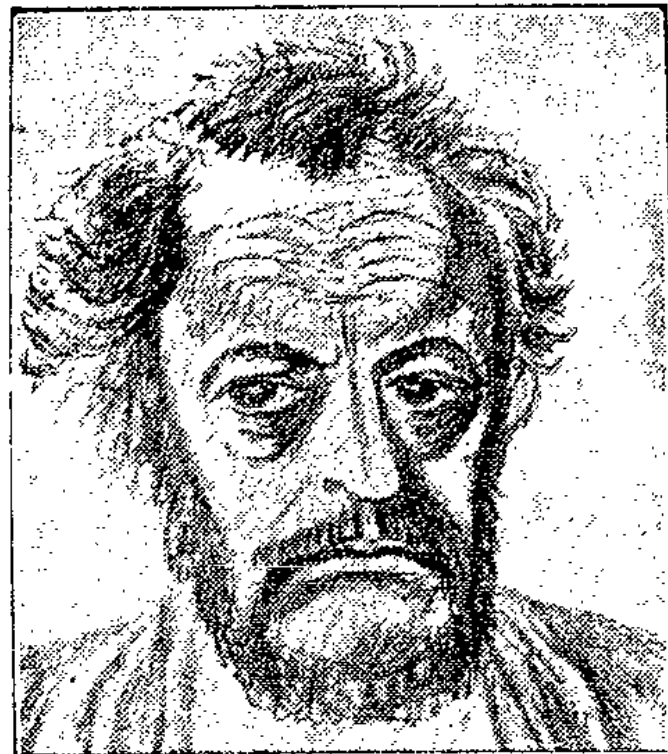
Der Dichter Ernst Barlach

Zu seinem 60. Geburtstag am 2. Januar 1930

Von Albert Malte Wagner

In einem kürzlich erschienenen Schopenhauerroman von Rudolf Haus Barlach, den ein pessimistischer Nachfahre des Philosophen in einem schrulligen Augenblicke „ein letztes deutsches Naturdenkmal“ genannt hat, fragt die Geliebte ihren Arthur: „Siehst du denn nicht an dir, was für ein hilflos Kind Gott in dieser Welt ist und wie sehr er deiner bedarf?“ Barlach und noch weniger sein Apologet wissen wahrscheinlich, daß diese Frage das ewige Thema des Dichters ist, der in einem ganz anderen und tieferen Sinn Natur darstellt inmitten einer „Aktualität“, deren Reportage den letzten armen Glauben an ein deutsches Drama niederknütteln würde, wenn nicht Ernst Barlach wäre, der Dichter des Chaos und aus dem Chaos, der Hebel einer Epoche, die vom „Jungen Deutschland“ die jungen Leute, aber nicht die Jugend übernommen hat.

Vom „Toten Tag“ bis zur „Guten Zeit“: was der Künstler in Holz, was der Plastik Barlach in den Raum stellt, diese inbrünstig vor Gott niederbuernden und um Gott werdenden Gestalten, das suchte der Dichter Barlach, dessen Menschen das Leben zunächst nur durch den Wechsel von Licht und Schatten zu empfangen schienen, nicht durch sprachliche Leibwerdung, zu zwingen in einem unerhörten und grandiosen Kampf um das Material der Sprache, der heute, wo Barlach sechzig Jahre wird, noch nicht beendigt ist, aber sich seine dauernden Denkmale erschaffen hat in den Reizenblöden, die, zwischen der Gewißheit von einem immer toten Tag und der immer neuen Qual um die



gute oder schlechte Zeit, Zeugnisse sind einer religiösen Dramatik wie sie so einsam und wertlos in Deutschland nie dagewesen sind: „Der arme Vetter“, „Die echten Sedemunds“, „Die Sündflut“, „Der blaue Vell“.

Gott: das ist die Luft zwischen Barlach und den Pubertätsrevolutionären von 1918. Wo sie Letzterartikel donnern, spannt er den Bogen, der vom Wort zum Geist führt — der Gottes ist. Wenn Barlach die Seele gegen den Bürger stellt, so ist das etwas anderes, als wenn Hasenclever daselbe tut. Das empfinden wir heute, wo Barlach in der Einsamkeit einer medienburgischen Kleinstadt seinem Schöpferum lebt und Hasenclever längst ein smarter Bühnenschriftsteller wurde, stärker als vor zehn Jahren. Damals wurde in Hamburg „Der arme Vetter“ zum ersten Male auf die Bühne gebracht, unmittelbar vor dem „Sohn“ Hasenclevers, und neben dem bildenden Künstler der Dichter Barlach zur Diskussion gestellt. Aber schon damals, als das, was heute längst zum Schlagwort banalisiert ist, noch einen Inhalt hatte, um den wir kämpften (oder wenigstens stritten), haben wir gefühlt, daß im „Sohn“ ein Interesse die Jugend mißbraucht der er zu dienen vorgibt, im „Armen Vetter“ ein Entflammter die Sache der ewig Jungen gegen die ewigen Philister führt. Und heute? Zehn Jahre sind keine kleine Zeit — aber „Der arme Vetter“ ist auch heute noch. Weil er aus der Zeit geboren, über die Zeit hinausgewachsen ist. Weil Barlach den „Bürger“ nicht von der sozialen Seite her angreift, sondern von der göttlichen. Was im „Toten Tag“ noch wallender Gicht ist, wird im „Armen Vetter“ Gestalt. Alle Menschen sind „Bürger“ im Lichte Gottes. Nur einer ist würdig seiner Freiheit — der arme Vetter, der in den braunenden Nebeln der Elbemündung der Herde entgegen möchte, die sich Mensch nennt — und ihr erliegt.

Die Stunde der Uhren

Von Ehrhard Evers

Allen Dingen ist eine Stunde gegeben, in der sie von ihrem wahren Sein sprechen können. Der Lerche und der Sonne gehört der Morgen des Sommers, den ziehenden Vögeln die Tage des Frühjahres und des Herbstes, wenn das Tagesgespräch seine Bahn flacker über den Erdball wölbt, den Dingen der Straße gehört die Stunde kurz vor dem Abend, wenn die grellen Lichter auf flammen, den Büchern und den Dichtern gehört die Nacht, die Stunde der Lampen. Den Uhren aber, den ständigen Begleitern des Lebens durch die hell-dunkle Kette der Tage und der Nächte, ihnen gehört nur ein allergeringster Bruchteil jenes Kreises, den sie mit ihren Zeigern umkreisen, unermüdlich:

Vielerlei Uhren gibt es. Und alle sind anders. Jede dient einem besonderen Zweck. Manche sind kostbar und schwer in Holz geflochten und baden sich in dem Wohlklang ihrer Klänge, wenn die volle Stunde ihr Schlagwerk in Bewegung setzt. Andere sind klein, zerbrechlich, aus Messing und rufen schüchtern, wie vor sich selbst erschreckend, den Menschen ihre Zeit zu. Welche sind ganz summ; ihr Schlagen wäre sinnlos, würde vom Gäm verschluckt, würde fären. Sie sind soweit unter das Joch der Zweckmäßigkeit gebeugt, daß sie nicht einmal mehr mit Zahlen und Ziffern ihr Blatt bedecken: dicke und dünne, große und kleine Striche bar aller Boesse, sind die Wegweiser der beiden langen, glatten Zeiger. Zur Formel erstarrt sind sie, die Bahnhofsuhr.

Man muß das erlebt haben: Bist du schon einmal ganz frühe am Morgen, noch ehe die Sonne aufging, allein auf einen hohen Kirchturn gestiegen und hast im Steigen durch die altersgebräunten Balken hinabgeschaut auf weites Land oder auf Straßen, in denen noch wenige Menschen gingen? Wenn dann die große schwere Glocke fünf oder sechs mächtige Schläge unmittelbar neben dir schlägt und sie durch die vergitterten Schalllöcher hinausstrahlt über die dampfenden Felber und in die morgendlich leeren Straßen, dann bleibst wohl ein einsamer Wanderer einen

Augenblick stehen und lauscht. Und dann fängt sein Ohr das erste Krähen eines Hahnes, dem ein zweiter antwortet. Das weckt einen weißhaarigen Hofsund, der bellt. Und mit etennmale, ehe du dich verziehst, ist die Sonne da. Mit mächtigen Strahlen weckt sie das Leben. Nächtlische Nebel steigen nach oben, Grastau perlt, Lerchen beginnen zu jubelieren und zu kleinstem Punkt im klaren Blau zu verschwimmen, ein erstes Pferdegetrappel und ein Holpern des Wagens auf dem grauen Pflaster — aber die Uhren! Ich wollte ja von den Uhren erzählen.

Später am Vormittag, hier um sieben, dort um acht, klingen die Uhren wieder anders. Da ist schon der Tag etwas lauter. Da stampfen schwere Nagelstiefel zur Arbeit und leichte Lederschuhe trippeln an die Schreibmaschine oder an das Telephon. Und derbe Knabenstiefel drängen sich durch den breiten Haupteingang in das Schulgebäude. Viele Augen richten sich finstler oder ängstlich blickend nach dem schwarzen Weiser der Normaluhr, der der zwölf immer näher rückt und schließlich, fast drohend, senkrecht wie ein aufgerichtetes Ausruferzeichen die verspäteten Nachzügler zu raschester Gangart ansportet. Jetzt pfeifen die Sirenen der Fabriken, Autos hupen, Radfahrer klingeln — es hört schon kaum ein Mensch auf die langnachhallenden Klänge der Donnuhr, die unbefümmert um das eilige und hastende Treiben da unten ihren wenigen stillen Freunden die Zeit angeigt, kühl und ruhig, mit einem Ton in der Stimme, als hätte sie „Guten Morgen“ gesagt.

Des Mittags werden wieder mehr Uhren gebraucht. Nicht nur in den Schulen, wo unruhige Jungenshände alle halbe Minuten nach der Weltentlaste greifen, nicht nur in den Bureaus, wo kleine Hände vorsichtig über die Straße winken, zu Hause war allem steht die Hausfrau am Herd und bereitet die Speisen mit geschwuer Hand. Jetzt schlägt es eins. Ganz kurz und hart. Wie ein Kasernenhofs-kommando. Und in tausend und zehntausend Wohnungen der Stadt legt man sich dann zu Tisch. Auch die Donnuhr hat eins geschlagen, ganz ruhig und lange nachhallend, wie sie's immer tut. Und es hat geklungen, als hätte sie „Wesegnete Mahzeit“ dabei gesagt.

Dann geht der Nachmittag dahin. Die großen und die kleinen, die bunten und die verblähten, alle die Uhren gehen ihren Gang und schlagen ihre Zeit. Jede ein klein wenig anders. Die eine etwas zu früh, die andre etwas zu spät, je nach ihrem Temperament.

Wenn es Abend wird, dann nehmen die Uhren wieder mehr das Fest in die Hand. Der laute Tag entthront sie in ihrer stillen Gleichmäßigkeit. Es wird immer ruhiger. Nur noch im Herzen der Stadt kreischt die Lantabahn in ihren Kurven und enden Scheinwerfern hupt laut ein Auto nach. In der Vorstadt schläft schon alles. Nur hier und da noch ein Lichtlein...

„Sein Freund, der Türmer war noch wach,
Wie Silber glänzte das Reihensdach
Und drüber stand der Mond...“

Am Rhein, am Main, am Neckar... eine leise Erinnerung wird wach und weckt Sehnsucht nach schönen Stunden, die einmal waren, wo man vor einem Brunnen oder einem frommen Kirchenfenster einfach heulen mußte, heulen wie ein ganz dummer Kunge, auf offener Straße, und sich nicht einmal schämte...

Und in all diese Träume hinein schlägt's Mitternacht.

Die Geisterstunde, sagen die Menschen. Ich weiß es besser: Die Stunde der Uhren ist es, in der sie reden. Lange, ausführlich, ungestört, ganz unter sich. Zuerst irgend eine kleine, die es gar nicht erwarten kann, ihr Sprüchlein herzusagen, dann raft und geschwätzt, wie meine Nachbarin, der sie gehört. Dann ist es ein Augenblick still. Eine Spannung liegt in der Luft, bis endlich nach Sekunden, deren Dauer unbegrenzt schien, klar und deutlich von weit über den Dächern her irgendein Klang aufsteht. Zweimal, dreimal, viermal — und dann fallen andere ein, rufen die volle Stunde und Zahl. In allen Sprachen: Kling, klang, bum-bong-bam, dong-dong, bim-bim-bim, eine Minute lang oder zwei, bis der Stimmen weniger werden und die alte Donnuhr anhebt, schlägt und ruhig und lange nachhallend. Und es hat geklungen, als habe sie „Gute Nacht“ dabei gesagt...

Vorwärts 1930!

Hört ihr die Glocken —? Sie läuten zur Tat —!
Hört ihr die Hämmer —? Sie schmieden die Saat —!
Hört ihr die Winde —? Das pfeift und das gest, —
Rohrt zu, Kameraden, wir formen — Welt! — —
Vorwärts 1930!

Hört ihr die Herzen —? Sie schlagen im Takt
Wie suchende Herzen, vom Schauen gepackt —
Hört ihr die Stimme? Hell schimmert die Nacht,
Millionen marschieren zur ewigen Schlacht — —
Vorwärts 1930!

Hört ihr die Füße —? Sie trommeln im Schritt
Sie bringen die Erde, das Leben mit —!
Fühlt ihr die Füße —? von Musteln gespannt —
Die Zukunft tragen wir in der Hand — —
Vorwärts 1930!

K. K. B.

Solidarität!

Der Grundgedanke, der jedem Solidarismus zugrunde liegt, ist die Gemeinamkeit der Anschauung und des Willens. Wer Solidarität übt, erblickt in dem anderen Menschen einen gleichberechtigten und gleichwertigen Genossen, der Liebe und Hilfe verdient. Er hält es für seine heilige Pflicht, ihm Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn die Notwendigkeit dazu vorhanden ist, er hilft sich mit peinlicher Sorgfalt, ihn zu verletzen oder zu schädigen. „Der Mensch sei dem Menschen heilig.“ Dieses Fichtewort bildet die Richtschnur seines Tuns und Lassens, und die Menschenliebe, die uns lehrt, wie lieb und verwandt der eine Mensch dem andern ist, beeinflusst sein Verhalten gegen die anderen Menschen. Zu diesem Solidarismus, der edelsten Blüte menschlicher Pflichtenfüllung, müssen die Menschen erzogen werden.

Nach beherrscht zahlreiche Menschenherzen die Selbstsucht, die über Leiden geht. Aber die Erziehung im Geiste des Sozialismus wird die Menschheit auf eine höhere Stufe edlen Menschentums heben. Das Goethewort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, wird dann zu einer Selbstverwirklichung werden und das Band der Liebe und Gerechtigkeit wird die Menschen umschlingen. Das bedeutet natürlich nicht die Erhöhung des eigenen Ichs und die Vernachlässigung des eigenen Interesses zugunsten der Interessen der anderen. Was ausgerollt werden muß, ist die rücksichtslose Selbstsucht, die fremde Interessen mit Füßen tritt. Der richtige Solidarismus ist die Sorge für das eigene Interesse mit bewußter Rücksichtnahme auf das Wohl und Wehe der Mitmenschen, er bildet die Mittellinie zwischen gänzlichlicher Selbstaufopferung und brutalem Egoismus. Selbsterkennung fordert der wahre Solidarismus die gegenseitige Hilfe, die Unterstützung und die Gegenseitigkeit.

Dieser Solidarismus, der die Gerechtigkeit, die Menschenliebe und die soziale Gleichwertigkeit in sich schließt, muß dem menschlichen Zusammenleben seinen Stempel aufdrücken. Er muß zum Leitstern unseres Tuns und Lassens werden im Verkehr der Menschen untereinander, im wirtschaftlichen, sozialen und staatlichen Leben, auch im Verkehr der Völker untereinander muß er die Richtschnur des Handelns sein. Völker-Solidarismus und Völkersolidarismus — das ist das Ziel, dem die Menschheit zustrebt, das ist das Ideal, dessen Verwirklichung uns Frieden und Glück bringen wird. Alle Kämpfe, die wir zu führen gezwungen sind, haben den alleinigen Zweck, den Boden zu ebnen und die Vorbedingungen zu schaffen für ein solidarisches Hand-in-Hand- und Für-einander-Arbeiten aller schaffenden Menschen. A. B.

Die Lage der sozialistischen Jugend in Frankreich

Die sozialistische Jugendbewegung Frankreichs, die lange Zeit im Verborgenen blühte, gewinnt nach und nach ihre Lebenskraft wieder zurück. Sie verbannt dies großen Opfern, die sich häufig der Dessenlosigkeit entziehen. Welche ungeheuren Anstrengungen sind nicht für die Jugendpresse gemacht worden! Als im Jahre 1920 die Minorität durch die bolschewistische Majorität ausgeschlossen wurde und man einen Versuch des Wiederaufbaus machte, wurde eine zweimonatliche Zeitschrift „Le Drapeau Rouge“ (Das rote Banner) herausgegeben, mußte aber bald aus Mangel an Mitteln ihr Erscheinen einstellen. Um das Jahr 1923 hofften die Genossen von der Garde-Garonne, das Blatt „Le Veig des Jeunes“ (Die Stimme der Jugend) wieder aufleben zu lassen, aber die Hoffnung erfüllte sich nicht. Weiter gab die Jugend des Nordens, die am besten organisiert ist, im Jahre 1926 eine Monatszeitschrift „Le Jeune Socialiste“ (Der junge Sozialist) heraus. Diese Zeitschrift mußte nach 11 Monaten ihr Erscheinen wieder einstellen, da die Bewegung einen Rückschlag erlitt. Die Genossen von der Seine versuchten zu derselben Zeit, die Zeitschrift „Le Drapeau Rouge“ wieder ins Leben zu rufen, begegneten aber großen Schwierigkeiten. Endlich, im Verlauf des Jahres 1928, lebten die sozialistische Jugend- und die sozialistischen Studenten von Lille den Beschluß, die Zeitschrift „Le Cri des Jeunes“ (Der Schrei der Jungen) herauszugeben, und zwar mit Erfolg, dank der Wahlkampagne, die in diesem Landesteil gänzlich für die sozialistische Partei war. Inzwischen ist „Le Cri des Jeunes“ Monatsorgan geworden und seine Existenz ist für die Zukunft gesichert.

Im Charakteristischen für die französische Jugendbewegung ist die Form der Organisation, die sie sich gegeben hat. Auf allen Stufen der Organisation (Gruppe, Bezirksverband) Rational-Limites wurde die gemischte Form gewählt, d. h. die Leitung der Bewegung ist paritätisch den Vertretern der Partei und der Jugend anvertraut. Ohne Zweifel vertreten nicht alle Jugendgenossen diesen Standpunkt, aber die Majorität ist der Ansicht, daß dies die beste Methode ist, um die Partei für die Tätigkeit und die Entfaltung der Jugendgruppen zu interessieren. Infolge dieser Zusammenarbeit werden viele Rekrutierungspunkte wieder erschlossen den alten und den jungen Sozialisten bildet sich eine engere, brüderliche Affinitäts- und Kampfgenossenschaft. Auf dem kürzlich abgehaltenen Nationalkongress der französischen sozialistischen Jugend wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl von 341 im Jahre 1928 auf 502 im Jahre 1929 gestiegen ist. Der „Schrei der Jungen“ erscheint in einer Auflage von 6000.

Das Gruppenbuch

Ihr habt noch feins? —
Dann wird es aber höchste Zeit, daß ihr euch eins anschafft. —
Wir haben das in unserer Gruppe folgendermaßen geregelt: Es wird ein Gruppenbuchführer gewählt (oder noch besser ist es, wenn einer sich freiwillig meldet). Denkt aber nicht, daß dieser Gruppenbuchführer nun etwa alles allein für das Gruppenbuch schreiben soll. Nein, dann wird es ähnlich so wie manchmal mit der „Stimme der Jugend“. Weil nicht genügend Genossen daran mitarbeiten, ist es dann nicht interessant. — Jeder schreibt einmal etwas über einen Gruppenabend, über eine Fahrt. Der Gruppenbuchführer sammelt alles und trägt es ins Gruppenbuch ein. Dann kommen noch schöne Photographien oder, wenn ihr einen guten Zeichner habt, auch einige Zeichnungen zwischen die Berichte und ihr habt eine dauernde Erinnerung an schöne Fahrten, an lustige Heimabende oder was sonst in eurer Gruppe los war.

Schreibt eure Berichte aber bloß nicht nach dem alten Stil der Schulaufsätze. So, wie ihr in der Gruppe miteinander redet, müßt ihr schreiben.

Nun einige Stellen aus unserem Gruppenbuch:
Wie es anfing: ... Wir waren die ersten, die von den Roten Falken geschlossen zur S.M.J. übertraten. Darauf waren wir stolz. — Am Mittwoch, dem 3. April gingen wir in die Volkversammlung der S.M.J. Es war ein Ausspracheabend über die Roten Pioniere. Ja, auch wir wollten Rote Pioniere werden, die Ziele der Roten Falken weiter verfolgen, höher ausbilden. — Am 10. April war unsere erste Herdenzusammenkunft. Wir waren uns alle darin einig, daß wir Roten Falken, wenn wir eine zackige Pioniergruppe werden wollten, vor allem immer und pünktlich kommen müßten. — Wir besprachen das Arbeitsprogramm der Roten Pioniere und verteilten die Funktionen. Mit einem stolzen Kampflied gingen wir auseinander. — Dieser Abend war das erste in unserer Gruppe, etwas Grundlegendes. Wir hatten unsere Funktionen und unser Arbeitsprogramm. Manches wird sich ändern, aber die Grundsteine werden bestehen bleiben: Ordnung! Freundschaft! Solidarität!

Am Sonntag dem 21. April, konnten wir zwei neue Genossen in unsere Gruppe aufnehmen. Der Gen. Herdenführer hielt eine kurze Ansprache, in der er näher auf die Pioniergebote einging und es den neuen Genossen ans Herz legte, immer und überall nach diesen Geboten zu handeln. Wir grüßten die Genossen mit „Freundschaft“ und damit waren sie in unsere Gemeinschaft aufgenommen.

Freitag, der 10. Mai, besprachen wir unsere Pfingstfahrt. Dann hatten wir unsere erste Zusammenkunft. Einige Genossen konnten sich noch nicht mit dem fünften Pioniergesetz abfinden: „Ein Roter Pionier führt stets die Anordnungen seines selbstgewählten Führers aus“. Sie sahen darin eine gewisse „Diktatur“. Aber bald überzeugten wir sie, daß unser freiwilliges Untergehen unter den selbstgewählten Führer gerade das Gegenteil von Diktatur ist.

Sonntag, den 12. Mai, sprachen wir über die Berliner Maiantusen. Wir hatten die verschiedensten Zeitungen mit-

gebracht und hatten an Hand dessen einen feinen Ueberblick über die wirklichen Ereignisse in Berlin.

Am Freitag, dem 24. Mai, hatten wir eine Aussprache über unsere Pfingstfahrt nach Teschow. Wir sahen ein, daß unsere Gemeinschaft noch mehr zusammenwachsen müßte.

Sonntag, den 7. Juli: Fahrt nach Blankensee. Sonntags sollte es schon losgehen, aber ... das Wetter war zu schlecht. Wer wandert auch wohl bei Donner und Blitz? — Sonntags 6 Uhr war die Herde dann marschbereit versammelt. Mit Singang und Klingklang ging's los. Über eben waren wir angelangt, als Petrus uns einen Regen bescherte. Aus Zeltbahn und Decken bauten wir uns einen Unterstand, den wir „Zelt“ nannten. Der hielt den Regen ab. Beinahe hätte ich vergessen zu erzählen, daß wir auch tüchtig gefuttert haben nach unserer Ankunft. — Am Nachmittag trafen wir einen alten Kuhhirten. Er meinte, daß die Gegend am Blankensee doch viel schöner sei als an der Müsee. Er hatte sein Leben auf der Landstraße verbracht und hatte sehr schme Gleder. Da er so viel vom Wasser erzählte, kriegten wir Lust zum Baden und hinein ging's ins Wasser. Aber ehe wir uns versehen hatten, mußten wir zur Rückfahrt rüsten.

Freitag, den 12. Juli, Heimabend. ... Hertha berichtete von der Führerschulung in Broden. Karl, Spils und Dider erzählten von der Fahrt nach Blankensee. Dann sangen wir alle hand lustige Lieder.

Am Sonntag, dem 4. August, war Pioniertreffen mit den Hamburger Genossen. Morgens kamen wir um 7 Uhr auf dem Burgfeld zusammen. Wir wurden in zwei Gruppen geteilt. Zu den „Schwarzen“ gehörten die Gruppen: „Karl Marx“ und „Kosa Luxemburg“ und einige Hamburger Gruppen. Die übrigen waren die „Roten“. Wir Schwarzen marschierten in die Heide, wo wir in Gruppen eingeteilt wurden. Bald kamen die Roten. Das Geländespiel begann. Wir Schwarzen hatten oft sehr hart zu kämpfen, denn die Roten hatten lange Beine, wie z. B. Hans Meyenburg. Schließlich siegten aber die Roten doch. Eine kleine Ansprache, in der wir Schwarzen aufgefordert wurden, auch zu den Roten überzutreten, beschloß das Spiel. — Nachmittags waren sportliche Wettkämpfe auf dem Bunt. Natürlich siegten die Lübecker. — Zu 5 Uhr gingen wir zum Bahnhof, um die Genossen abzuholen, die mit ins Rheinslager gefahren waren. Abends haben wir dann nach der Demonstration gleich noch eine Herdenbesprechung gehabt.

Sonntags, den 10. August: Pionierweihe in Teschow. ... Hell loderten die Flammen unseres Lagerfeuers. Wir hörten eine Geschichte von Arbeit und Kampf. Dafür sprach Herbert über die Roten Pioniere und was die drei Genossen zu ihnen gebracht hatte. Als Zeichen, daß sie in unsere Gemeinschaft aufgenommen waren, legten die Genossen das rote Halstuch an. Wir sangen gemeinsam das alte Truglied der Arbeiterschaft, die Internationale. — Nachher haben wir noch andere Kampflieder gesungen. Endlich wagte es einer, den ersten Sprung über das Feuer zu versuchen. Bald machten es viele nach, bis die Flammen niedriger und niedriger wurden und schließlich erloschen.

Freundschaft!

R. P. „Karl Marx“.

Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend Mecklenburg-Lübeck

Hiermit berufen wir unsere ordentliche Bezirkskonferenz für den 2. Februar in Lübeck mit folgender Tagesordnung ein:

- 1a. Geschäftsbericht.
- 1b. Kassenbericht.
2. Unser Jahresarbeitsprogramm.
3. Reichskonferenz und norddeutscher Jugendaug in Lüneburg.
4. Vortrag des Verbandsvorsitzenden Erich Dlenhauer „Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Jugendarbeit“.
5. Anträge.
6. Wahlen.

Ortsgruppen bis 25 Mitglieder entsenden einen Delegierten, bis 50 zwei Delegierte; auf je weitere 50 Mitglieder entfällt ein Delegierter.

Die Partei-Ortsgruppen, die Gau-Delegierte entsenden wollen, bitten wir, dieses dem Jugendsekretariat Kostof, Doberaner Straße 6, mitzuteilen.

Der Bezirksvorstand
J. A.: Heint. Beeje.

Jugend und Kino

In einer Industriestadt fand eine großzügige Erhebung durch Fragebogen statt, die interessante Einblicke in das Problem Jugend und Kino gewährt. Betriebsdirektor Muer verarbeitet dieses Material in der „Jugendführung“. Er stellt zunächst fest, daß die Jugendlichen trotz polizeilicher Vorherrschaft in Kinos regelmäßig die Kinos besuchen, und zwar nicht nur die Kinder vorstellung. Von tausend befragten Jugendlichen waren die 14- bis 15jährigen zu über 40 Proz. regelmäßige Kinobesucher. Bei den 16- und 17jährigen tritt eine merkwürdige Spaltung ein.

Bei den ungelerten Arbeitern wird die Zahl der Kinobesucher immer größer, bei den Handwerkslehrlingen und gelerten Arbeitern dagegen immer kleiner. Bei den 17jährigen beträgt der Prozentjah der ersten Gruppe 82 Prozent, bei der zweiten Gruppe 29 Prozent. Bevorzugt werden besonders Filme geringerer Qualität, vor allen Dingen Sitten- und Verbrecherrfilme. Als Gründe für den regelmäßigen Kinobesuch werden angeführt: Langeweile im Elternhaus, Sensationslust, ein „Verhältnis“ und Mangel an guter Gesellschaft. Der Kampf der sozialistischen Arbeiterjugend, gegen Schmutz- und Schundfilm wird um so erfolgreicher sein, je mehr es uns gelingt, die arbeitende Jugend in den Gruppen der Arbeiterjugend zu organisieren. Bei aktiven Arbeiterjugendbündlern fallen Langeweile, Sensationslust und Mangel an guter Gesellschaft als Gründe für den Kinobesuch fort.

Fünzigtausend junge Sozialisten in Schweden

Der Sozialdemokratische Jugendverband Schwedens ist in guter Aufwärtsentwicklung. In einer kürzlich abgehaltenen Vorstandssitzung konnte mitgeteilt werden, daß der Jugendverband jetzt eine Mitgliederzahl von 50 339 aufzuweisen hat, die sich auf 917 Gruppen über das ganze Land verteilen. Die Studienarbeit hat gute Fortschritte gemacht. Sie umfaßt über 700 Bildungszirkel. — Der Verband führte eine Sammlung zugunsten streikender Bauarbeiter durch, die bis jetzt rund 70 000 Kronen (80 000 Mark) erbrachte. Das Schlussresultat dieser Solidaritätsaktion der arbeitenden Jugend wird sich noch wesentlich erhöhen, da noch nicht alle Sammellisten abgerechnet sind.

45 neue Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend. In der Zeit von Mitte August bis Mitte Oktober dieses Jahres konnten im Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands 45 neue Ortsgruppen ins Leben gerufen werden. Das ist ein weiteres Stück Weg zu dem Ziel der sozialistischen Jugendorganisation, neben die eine Million Männer und Frauen der Sozialdemokratischen Partei hunderttausend Burden und Mädchen der Sozialistischen Arbeiterjugend zu stellen.

Eine Viertelmillion Jugendliche in den Gewerkschaften. Auch im Jahre 1928 ist der Kreis der von den Gewerkschaften erfassten Jugendlichen größer geworden. Die Jugendlichen wurden nicht nur organisiert, sondern sie sind auch in steigendem Maße an dem Leben in den gewerkschaftlichen Jugendgruppen interessiert. Dem Jahresbericht 1928 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes entnehmen wir, daß nach einer nicht vollständigen, aber doch recht brauchbaren statistischen Zusammenstellung von den 1164 Ortsauschüssen des ADGB 226 465 jugendliche Mitglieder in den angeschlossenen Verbänden gezählt wurden, von denen 147 709 sich in 1551 Jugendgruppen aufammenfinden.

Rund um den Erdball

Ein Brandmeister als Brandleger?

Der 40 Jahre alte Bauunternehmer Hermann Gelau in Blankenhain bei Weimar ist unter dem Verdacht der neunjährigen Brandstiftung verhaftet worden. Gelau ist der Brandmeister des Ortes Blankenhain. Es fiel zunächst nicht auf, daß er bei den zahlreichen Bränden der letzten sechs Wochen immer der erste war und persönlich die Nachtwache, für die eine Extrazuschlagszahlung gezahlt wurde, übernahm. Erst als zweimal hintereinander in der Wohnung des Brandmeisters selbst und auch im Nachbarhause Feuer ausbrach, die nur auf Brandstiftung zurückgeführt werden konnten, schöpften man Verdacht, da sich außerdem herausstellte, daß sich Gelau in finanziellen Schwierigkeiten befand, die er durch die Brände offensichtlich zu beheben hoffte, da sie seinem Unternehmen Beschäftigung gaben. Gelau leugnet bisher, die im zur Last gelegten Brände verursacht zu haben.

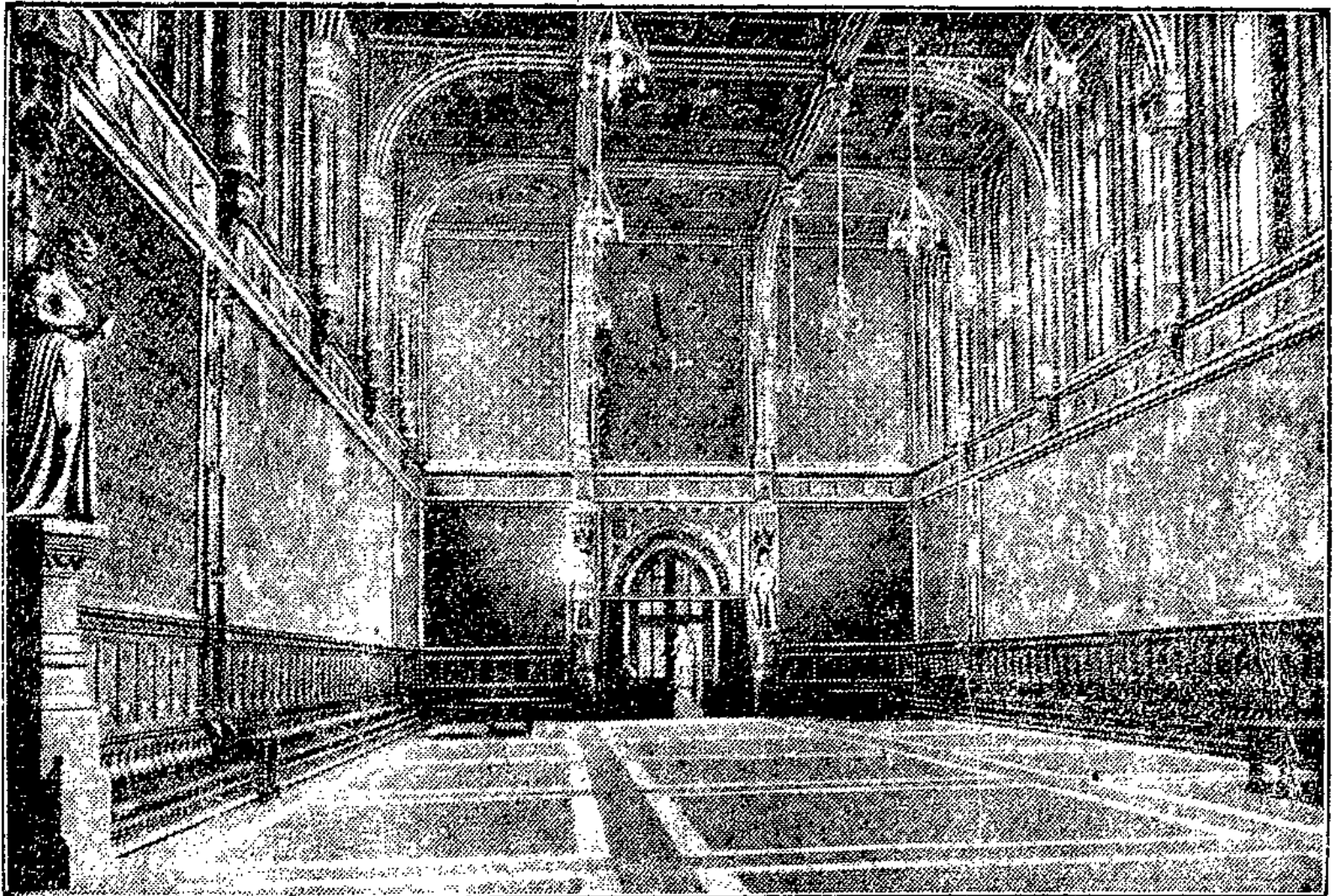
Schuß auf den Konsul

Danzig, 31. Dezember (Radio)

Hier gab der 25jährige Chauffeur Kasimir Schulz am Montag auf den österreichischen Vizekonsul und dessen Schwester zwei Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Täter brach sich darauf einen Schuß in die Schläfe bei, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Man nimmt an, daß Schulz in einem Anfall plötzlicher Geistesverwirrung gehandelt hat.

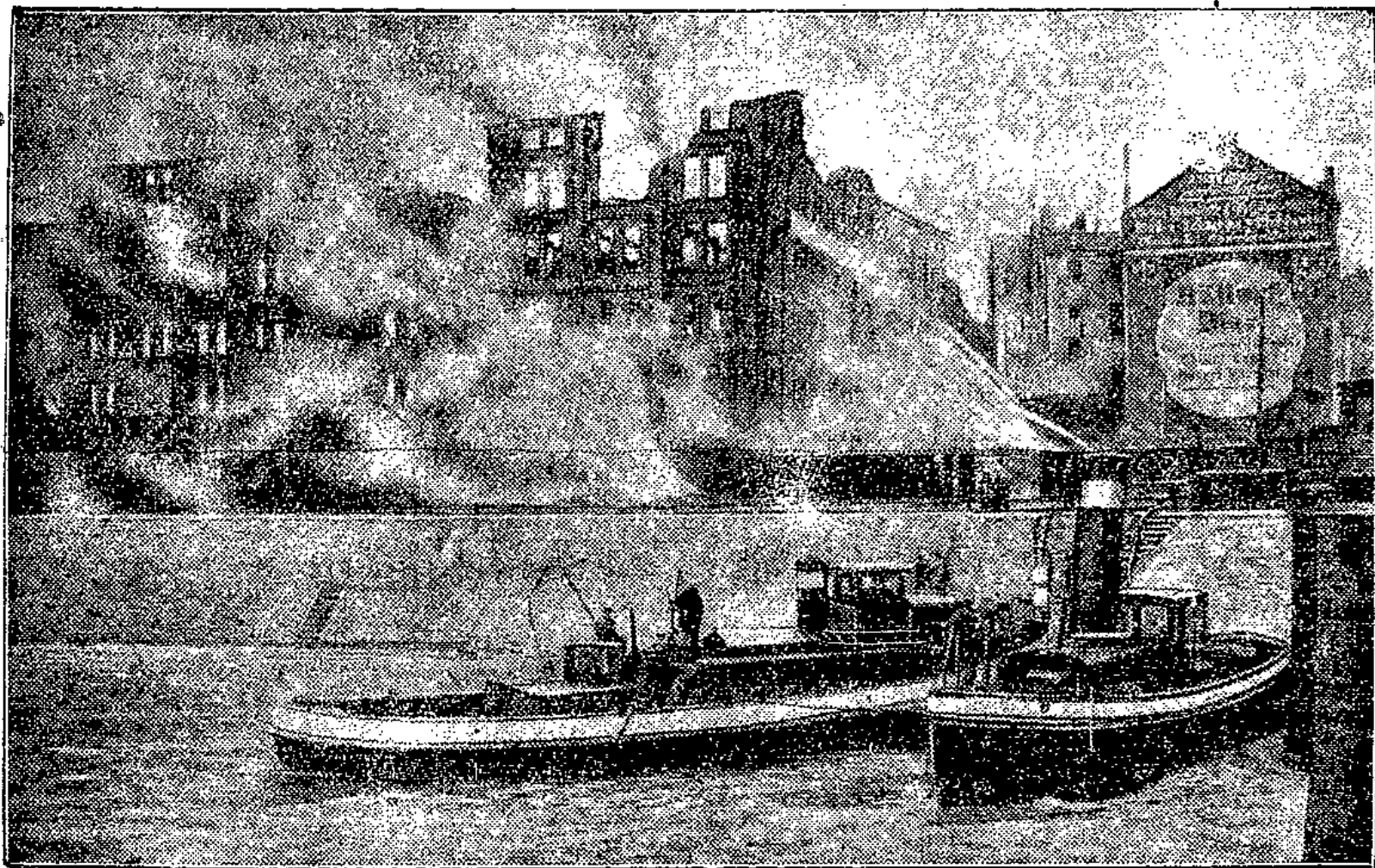
Verrückt

Ein jugendlicher Geigenspieler von Rancho hat einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er 30 Stunden lang ununterbrochen auf seinem Instrument spielte. Er erlitt im Verlauf der 30 Stunden ein Repertoire von über 1000 verschiedenen Musikstücken. Zwecks amtlicher Registrierung des Weltrekordes war ein Notar aufgeboten worden.



Hier wird die Flottenabrüstungs-Konferenz eröffnet

Die königliche Galerie des Oberhauses in London, in der König Georg die Flottenabrüstungs-Konferenz der fünf großen Seemächte (England, Vereinigte Staaten, Japan, Frankreich und Italien) eröffnet wird.



Ein verheerendes Großfeuer im Duisburger Binnenhafen

vernichtete am 29. Dezember ein sechsstöckiges Lagergebäude mit großen Vorräten an Getreide und Mehl. Trotz des Einsatzes sämtlicher Duisburger Wehren und mehrerer Feuerlöschboote konnte das Gebäude nicht gerettet werden. Der Sachschaden wird auf eine Million Mark geschätzt.



Maybach gestorben

In Stuttgart ist im Alter von 84 Jahren der bekannte Gründer der Maybach-Werke und Mitbegründer der Daimler-Motoren-Gesellschaft Wilhelm Maybach gestorben. Maybach begründete seinen Weltruf als er im Jahre 1900 den ersten Mercedes-Wagen baute. Er stand damals in Diensten der Daimler-Werke, aus denen er 1907 ausschied, um sich ganz dem Bau von Luftschiffmotoren zu widmen. Graf Zeppelin interessierte sich für ihn, so daß Maybach mit seiner Hilfe die Maybach-Luftschiffmotoren-Fabrik begründen konnte, die später an die Zeppelin-Werke in Friedrichshafen angegliedert wurde. Die 12zylindrigen Maybach-Motoren werden auch heute noch im Luftverkehr stark benutzt. Die Zeppelin-Luftschiffe sind restlos mit diesen Motoren versehen.

Kreuzigung in Ägypten

Ein furchtbarer Fall privater Straffjustiz, der symptomatisch ist für die Allmacht der ägyptischen Vorkriegs-

maßnahmen und für das primitive Denken des ägyptischen Bauern, hat sich in dem Dorfe Chabieh ereignet. Ein Fellach, der dem Ortsvorsteher zwei Fellen Baumwolle bei der Abschichtung vorzulegen hatte, wurde auf dessen Anordnung zur Strafe nach einer körperlichen Züchtigung an einem Baume gekreuzigt. Der Unglückliche wurde erst abgenommen, als er vor Schmerz und Hunger dem Tode nahe war. Sein Martyrium war damit noch lange nicht zu Ende. Als weitere Strafe wurde er mit einem glühenden Eisen ins Fleisch gebrannt und dann nach einem unterirdischen Raum gebracht, wo er nahezu einen ganzen Monat bei Wasser und Brot gefangen gehalten wurde, bis ein Zufall die Geschichte zu den Ohren der Polizeibehörden brachte. Obwohl das ganze Dorf von der Gelegenheit Kenntnis hatte, wagte niemand aus Furcht vor der Rache des Ortsvorstehers Anzeige zu erstatten.

Der Omdsch und seine Helfer sind zwar verhaftet, aber die Gefahr einer Wiederholung dieses schaurigen Vorfalles an anderer Stelle ist damit nicht aus der Welt geschafft. Sie wird solange bestehen, wie der ägyptische Fellache nicht durch politische und kulturelle Aufklärung zum Bewußtsein seines Menschentums erwacht sein wird.

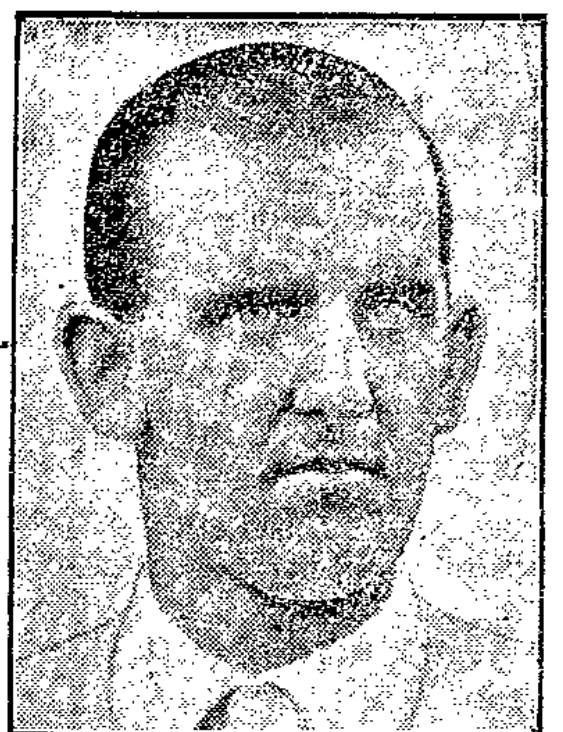
Für vier Millionen Dollar Getreide verbrannt

Chicago, 31. Dezember (Radio)

Ein Getreidesilo, der 775 000 Bushel Getreide faßt, geriet am Montag nachmittag in Chicago in Brand. Der Speicher wurde nebst seinem Inhalt ein Opfer des Brandes. Der Schaden beträgt sich auf 5 Millionen Dollar, von denen allein 4 Millionen den Wert des Getreides darstellen. 9 Arbeiter, die versuchten, das Feuer zu bekämpfen, wurden leicht verletzt.

Das Arbeitsamt bestohlen

Der Kassierer des Ravensberger Arbeitsamtes ist mit 18 000 Mark Arbeitslosenunterstützungsgeldern geflüchtet. Er wurde jetzt in Lissabon in dem Augenblick verhaftet, als er ein Schiff zur Ausreise nach Brasilien betreten wollte.



Hans Moldenhauer †

Hans Moldenhauer, einer der besten deutschen Tennisspieler, 1926 und 1927 deutscher Meister, ist — 28 Jahre alt — am 29. Dezember an den Folgen eines Autounfalls gestorben.

Ein „Erzbischof“ als Abenteuerer

Einiges Aufsehen erregte in Salzburg die Verhaftung des Geistlichen Anton Norbert Rejnicek. Rejnicek war seit einigen Monaten im Kloster der Ursulinerinnen in Wien bei Salzburg als Messeseher und Beichtvater tätig. Er hatte die Stelle durch den Salzburger Erzbischof Nieder erhalten. Rejnicek, der vorgab, tschechoslowakischer Universitätsprofessor zu sein, war in Salzburg eine bekannte Erscheinung. Er fiel besonders dadurch auf, daß er verheiratet war und seine Frau in Salzburg eine elegant eingerichtete Dreizimmerwohnung inne hatte. Rejnicek, so erzählte man sich, hatte nämlich in der Tschechoslowakei die Sekte der neukatholischen tschechoslowakischen Kirche gegründet und sich zu ihrem Erzbischof aufgeschwungen. Die Sekte sollte etwa 10 000 Anhänger zählen, hatte das Zölibat abgeschafft, erkannte aber den Papst als ihr oberstes Haupt an. Später hatte der „Erzbischof“, so erzählte man sich weiter, zur allciniehmachenden Kirche zurückgefunden und gelegentlich einer Bußfahrt nach Rom vom Papst die Absolution erhalten. Um so mehr überraschte die Verhaftung. Sie ließ sich aber nicht ungehen, da sich herausgestellt hatte, daß Rejnicek ein von den tschechoslowakischen Behörden verfolgter Betrüger ist, der wegen Versicherungsbetruges und Sammlungsschwindels seinerzeit in Haft genommen und später nach Unterschlagung bedeutender Gelder nach Albanien geflüchtet war.

Wieder ein Auto in den Rhein gesaut. Ein mit fünf Personen besetztes Auto stürzte bei Emmerich in voller Fahrt in den Rhein. Zwei Insassen, der Zollbeamte Krens und die 24jährige Chemikerin Willi Baumann, konnten nur als Leichen geborgen werden. Zwei Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

2000.-RM. Preisausschreiben

Ich bringe eigene Filme und Platten zum Verkauf. Kaiser-Film und Kaiser-Platten Für die besten Aufnahmen mit diesem Material ist dieses großzügige Preisausschreiben bestimmt. Die Qualität der Filme und Platten wird Sie erstaunen lassen und der niedere Preis wird Ihnen die Freude am Fotografieren vergrößern.

Abt. Kaiser-Foto FERD. KAYSER Lübeck's moderne Großdrogerie (gegenüber dem Rathaus)

Gerh. Georgi
Kohlenhandel
 Tel. 21703 Marlstr. 39/41
 Allen meinen Kunden
ein fröhliches neues Jahr

Huf-Ziehe
 wünscht allen
 Parfeigenossen, Kameraden,
 Freunden und Bekannten
 ein
 frohes u. gesundes
 Neues Jahr!

Gewerkschaftshaus-
Gesellschaft G. G. m. b. H.
 Allen Genossen, Freunden
 und Bekannten wünschen wir
zum Jahreswechsel das Beste!
 Die Geschäftsleitung
 I. A.: Franz Knöchelmann

Ein fröhliches Neujahr
 und recht viele
 Glücksschweine
E. KOCH
 Bei der Lohmühle 5 • Ziegelstraße 3

Meiner werten Kundschaft die herzlichsten
Neujahrswünsche
Martin Jürgens u. Frau
 Lübeck, Huxstraße 78
 Schönberg i. M., Siemserstraße 105

Wilhelmshalle
Onkel Otto und Frau
 wünschen ihren Gästen und Gönnern
 ein
 frohes 1930

Ein fröhliches neues Jahr
 wünschen allen lieben Gästen
 und Bekannten
Frau Johs. Wulff u. Frau
Carl Paulmann u. Frau
 „Restaurant zur alten Burg“

Allen Freunden u. Bekannten
 ein glückliches neues Jahr
Restaurant Waldhusen
Gustav Springer
 und Frau

Unsere lieben Gästen, Freunden
 und Bekannten wünschen wir ein
 fröhliches neues Jahr
Gustav Krohn und Frau
 Fackenburg Allee 76

Restaurant Mencke
 Beckergrube 93
 Allen unsern Gästen, Freunden
 und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
HENRY MENCKE U. FRAU

Unsere werten Kundschaft
zum Jahreswechsel die herzlichen Glückwünsche
Paul Oldenburg und Frau
 Fackenburg

Allen Gästen, Freunden und
 Bekannten wünschen ein
glückliches neues Jahr
Robert Mihr und Frau
 Meislinger Allee 57a

Allen werten Gästen, Freunden
 und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr
 wünscht
L. Stamer u. Frau
 Friedrich - Franz - Halle

In größerer Ortschaft Lauenburgs
2 Banplätze zu verkaufen
 5 Minuten von Bahnstation
 Angebote unter **A 110 a. d. Gzpd.**

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
 die besten Wünsche zum neuen Jahr
W. Bofh und Frau

Allen
 unseren
 Kunden
 ein
Prosit Neujahr!
Johann Ricks
 Dankwartsgrube 13

Ein glückliches neues Jahr
 wünscht
Hugo Saroe u. Frau
 Elektrogeschäft
 Schwartau-Rensfeld

staatliche
Lotterie Einnahme
 der Preußisch-Südd. Staatslotterie
Jansen
 Allen Beteiligten an unserer Staatslotterie
 viel Glück zu den Ziehungen im neuen Jahr
3. Januar letzter amtlicher Erneuerungstag zur
 bevorstehenden Ziehung 4. Klasse
 Nur rechtzeitig erneuerte Lose haben Anspruch auf Gewinn

Ein frohes neues Jahr
 wünscht allen werten Gästen und Freunden
Familie Ernst Nielscher
 Restauration zur Warthalle
 Große Burgstraße

Unsere werten Kundschaft ein
fröhliches Neujahr
B. Deetz und Frau
 Friedrichstraße 1

Zum Jahreswechsel
 herzlichen Glückwunsch
Carl Hudoffsky u. Frau

Allen Gästen und Bekannten wünsch ein
fröhliches neues Jahr
Frau B. Wiendke
 RESTAURANT „HOLSTENBURG“

Unsere werten Gästen, Freunden und Be-
 kannten wünschen wir ein recht
fröhliches neues Jahr
 Aug. Loffhagen
 und Familie
Schuppen „O“.

Unsere lieben Gästen und Freunden ein
gesundes neues Jahr
Hermann Strache u. Frau
 (Geniner Baum)

Herzlichsten Glückwunsch
 zum Jahreswechsel
 sendet
HERM. SCHULZ
 Buthmanns Restaurant

Allen unseren werten Gästen, Kegel-
 brüdern und Freunden ein kräftiges
Prosit Neujahr!
 Fr. Rieckhoff und Frau
 Geniner Straße 54
Heute Silvesterfeier

Allen meinen Kunden
 und Genossen ein
**fröhliches
 Neujahr!**
 Tabaks-Monopol

Allen Freunden und
 Gästen
**Prosit
 Neujahr!**
**H. Dölle
 und Frau**

Allen Gästen, Freun-
 den u. Sportgenossen
 ein frohes Neujahr
F. Burmeister u. Frau
 Brölingsstrug

Allen lieben Gästen,
 Freunden u. Bekann-
 ten wünscht ein
**fröhliches
 neues Jahr!**
 Familie
W. Dieckelmann
 Rüditz

Meinen werten
 Kunden die
**herzlichsten
 Glückwünsche**
 zum neuen Jahre
Wilhelm Glasen
 Rüditz,
 Hauptstraße 5

Allen Gästen und
 Bekannten ein
**fröhliches
 Neujahr!**
**Hans Dopp
 und Frau**

Unsere werten
 Kundschaft ein
fröhliches neues Jahr
 Bädermeister
**E. Melinkat
 und Frau**

Allen Freunden u.
 Bekannten
**ein frohes
 neues Jahr!**
Familie Faase
 Rüditz

Unsere werten
 Kundschaft & Jahres-
 wechsel ein
**fröhliches
 neues Jahr**
R. Howoldt und Frau
 Stodtelsdorf

Allen Kunden und
 Freunden wünscht ein
Prosit Neujahr!
W. Schöder und Frau

Meiner werten Kundschaft wünsch
 ein recht
fröhliches Neujahr
Frau W. Jütte, Friseur
 Dummersdorf

Unsere werten Kundschaft
ein frohes neues Jahr
 wünschen
Frieda u. Wilhelm Wigge
 Damen- und Herrenfriseur
 Fackenburg Allee 32

Unsere verehrten Kundschaft ein
fröhliches Neujahr
Georg Wulff u. Frau
 Busekiststraße 5 a

Allen Gästen, Freunden
 u. Bekannten ein frohes
Prosit Neujahr
J. Nupnau u. Frau, St. Petri

Unsere werten Kunden und
 Bekannten ein
fröhliches Neujahr
Heinr. Stühr und Frau
 Schlachtermeister Meierstraße 13

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
 ein frohes, neues Jahr
 wünschen
Otto Demuth u. Frau
 Westendorps Gaststuben,
 Fackenburg Allee 10a

Restaurant Zur Ostsee
 Bei St. Johannis
 Allen Gästen und Freunden ein
Prosit Neujahr
Hugo Nupnau u. Frau

Unsere lieben Gästen, Freunden und Be-
 kannten ein recht
fröhliches Neujahr
Gustav Mihr und Frau
 Restaurant z. Landhaus

Allen Gästen, Freun-
 den und Bekannten
 wünsche ich ein
**fröhliches
 neues Jahr**
Rudolf Storch
 Friedenstr. 43

**Prosit
 Neujahr!**
 allen werten Kunden
 und Bekannten.
 Bädermeister
**W. Werner
 und Frau**

Allen Gästen, Freun-
 den und Bekannten
**die besten
 Glückwünsche**
 zum Jahreswechsel
**Otto Junker
 und Frau**
 Lindenstraße

Allen meinen werten
 Kunden ein
fröhliches neues Jahr!
 Zudem ich bitte mich
 auch i. neu. Jahr durch
 Aufträge z. Ausbess. v.
 Rohr- u. Korbtühl. so-
 wie Korb- u. Korbmöb.
 all. Art z. unterfügen.
 Postkarte erbeten.
 Weitendorf, Moisltag,
 Am Teich

**Restaurant
 Zur guten Quelle**
 Glockengießerstr. 85
 Allen unsern werten
 Gästen, Freunden und
 Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
**W. Uecker
 und Frau**

Margarethenburg
 Dienstag großer
Silvester-Ball
 Neujahr Tanz
 Tanz u. Eintritt frei

Meiner verehrten Kundschaft von Lübeck
 und Umgegend
ein glückliches Neujahr
Kaufhaus Honig
 Bekleidung: Huxstraße 110
 Möbel - Abteilung: Johannisstraße 9